[illegible] von Falkenstein

und der

[illegible] von Prag

[illegible]

[illegible]

Thomas von Falkenstein

und der

Ueberfall von Brugg.

Aus den Quellen erhoben

von

Dr. J. J. Bäbler,
Lehrer an der Bezirksschule in Brugg.

Aarau.
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer.
1867.

Thomas von Falkenstein

und der

Ueberfall von Brugg.

Rechberg und Falkenstein.

In dem unheilvollen siebenjährigen Kriege, der die Eidgenossenschaft auf eine so harte Probe stellte, handelten auf zürcherisch-österreichischer Seite Männer, welche in der humanern Denkart unserer Zeit und im Partheilichte in viel gehässigerer Gestalt erscheinen, als sie es verdienen. Die Geschichte begeht daher an ihnen ein Unrecht, so lange sie nicht, an der Hand glaubwürdiger Berichte, dasselbe gut macht durch getreue Darstellung der Beweggründe, aus denen ihre Thaten hervorgegangen sind, und durch billige Berücksichtigung der Zeit, die auch ihrer Handlungsweise den Stempel der Rohheit aufgedrückt hat.

So lange Zürich noch allein handelte, standen Eidgenossen gegen Eidgenossen, ein übermächtiger, von Schwyz gewonnener Bund gegen eine hülflose und leidenschaftlich geleitete Stadt und der Krieg mußte rasch mit der Demüthigung des Schwächern endigen. Als es aber einen scheinbar mächtigen, aber innerlich zerrissenen Verbündeten fand, gewann der Krieg eine furchtbare Ausdehnung, jedoch ohne entsprechenden Erfolg. Der Kaiser war von allen Seiten zu sehr gehemmt, als daß er den Zürchern nachdrücklich hätte helfen können. Dagegen war der österreichische Adel rings um die schweizerischen Grenzen herum überaus willig, im Dienste des Herrn sich auszuzeichnen und er bemühte sich rastlos, die Eidgenossen von Zürich abzulenken oder verlorene Besitzungen wieder zu gewinnen. Allein diese rührende Aufopferung war umsonst und die Leiter der österreich-zürcherischen Bewegungen stürzten sich in immer trostlosere Verlegenheiten hinein; daher der verzweifelnde Entschluß, fremde Hülfe vom französischen Könige zu erbitten. Einer so haltlosen Masse von Verbündeten, der Stadt Zürich, dem Adel, den Armagnaken, stand in immer festerm Bunde gegenüber die Eidgenossenschaft. In Zürich konnte die Begeisterung für den Krieg nur künstlich erhalten werden; dem Könige von Frankreich war es nur darum zu thun, aus den Wirren Gewinn zu ziehen; nur der Adel, theils aus angestammtem Hasse gegen die republikanischen Gemeinwesen, theils aus Diensteifer für das Fürstenhaus war unermüdlich, den Kleinmuth der Zürcher zu bekämpfen und die Absichten des französischen Königs auszubeuten.

Unter den rührigsten Führern glänzt **Hans von Rechberg von Hohenrechberg**, „in Krieg und Unterhand-

lungen erfinderisch an Rathschlägen, unermüdet und vorsichtig in der Vollziehung" [1]). Wir können ihm unsere Anerkennung nicht versagen, wenn wir ihn in flehentlichen Worten seinen Herzog bitten sehen, doch aller der Aufopferung zu gedenken, mit der er sein Leben lang dem Habsburgerwohle sich hingegeben habe. Er lag gefangen auf Befehl des Herzogs Albrecht VI. und richtete an diesen, seinen Herrn, ein Gesuch um Entlassung aus der Haft: „Gnädigster Fürst und Herr, ich rufe in Euere Erinnerung zurück alle meine Dienste, Worte und Werke, sie mögen aufgezeichnet sein oder nicht; es sind deren so viele, daß ich nicht den zehnten Theil aufzuschreiben vermöchte; dies ist aber auch nicht nöthig; denn Euer Gnaden sind hierin besser unterrichtet als ich. Ich bin für Euch um mein Vermögen gekommen, für Euch habe ich die Kraft meiner Glieder eingebüßt und ich hätte so nöthig, in einem Bade meinem Leibe neues Leben zu geben. Aber ich sitze gefangen, unschuldig, was ich vor Gott bezeuge. Ich weiß zwar ganz wohl, daß Euere Räthe Euch gegen mich einnehmen. Ich habe allerdings geschwiegen damals, als ich verhaftet wurde und auch seither, was mir nur Leid brachte;

---

[1]) **Müller, Schweizergeschichte. Buch IV, Cap. 2.** Die Seele der Verhandlungen des Adels war Hans von Rechberg von der Hohenrechberg, Ritter, ein Mann nicht wie der wilde Eptingen, der seinen Knechten zuweilen die Augen ausstechen ließ und nicht wie der grausame Wollüstling von Falkenstein, Zerstörer von Brugg, Mordbrenner von Basel, gegen Wehrlose unmenschlich, sondern in Krieg und Unterhandlungen erfinderisch an Rathschlägen, unermüdet und vorsichtig in der Vollziehung, dessen Plane nur durch der Eidgenossen Standhaftigkeit vereitelt wurden.

denn Euer Gnaden vergessen ob den losen Einflüsterungen Alles was ich für Euch gethan habe" [1]).

Diese Hingebung, die sich über alle Vermögenseinbuße hinwegsetzte und keine körperlichen Leiden achtete, wenn es galt, dem Herrn dienen zu können, war so grenzenlos, daß der Herzog sich hatte entschließen müssen, diesen seinen ergebensten Diener verhaften zu lassen; dies geschah nach dem Ueberfalle von Rheinfelden (22. Oktober 1448).

Zürich lag in arger Beengung. Seit dem 26. Juni des Jahres 1444 war die Stadt von den Eidgenossen umschlossen [2]). Gleichzeitig wurden die Armagnaken erwartet. Da war es Rechberg, welcher, wie er im nämlichen Briefe selbst sagt, drei Male hintereinander sich durch die Eidgenossen schlich und den Anzug der Hülfsvölker beschleunigen half [3]). Um die Vereinigung zu erleichtern, sollte ein Zwischenstreich die Belagerer verleiten, ihre vor Zürich liegende Macht zu theilen, wodurch den Belagerten Luft verschafft worden wäre [4]). Es sollte Alles möglichst gleichzeitig geschehen. Da das Armagnakenheer durch das Frickthal hinauf ziehen sollte, lag der Aarübergang bei Brugg in der geradesten Richtung, um Zürich zu gewinnen. Rechberg konnte mit einem Ueberfalle dieser Stadt ein Doppeltes erreichen, die Eidgenossen vor Zürich zu theilen und einen leicht herzustellenden Uebergang zu finden. Er unter-

---

[1]) Siehe Beilage I.

[2]) Tschudi, Helvet. Chronik II., pag. 419.

[3]) Zu Zürich gieng ich vss vnd in zu dem dritten mal, da die Eitgenossen davor lagen. Mone l. c.

[4]) Tschachtlan, pag. 220. Vnd gingen in (Thoman) dis krieg ganz nützit an, dan das er viellicht vermeint, den fromen Eydgnossen ir läger von dem anschlag vor Zürich damit ze brechen.

hielt die ausgedehntesten Verbindungen mit dem österreichischen Adel diesseits und jenseits des Rheines und hatte zur Ausführung seiner Absichten immer bereitwillige Werkzeuge zur Hand. Unter den ihm nahestehenden Begleitern erscheint Thomas von Falkenstein beim Ueberfalle von Brugg und von Rheinfelden. Dieser und sein Bruder Hans waren die größten Herrn am Jura. Ihr Beider Großvater, Ritter Hans von Falkenstein, der auf Gösgen saß, hatte den Wechsel der Herrschaft miterlebt und in verständiger Erfassung der Zeitumstände sich den Städten Bern und Solothurn genähert und seine Enkel Thomas und Hans sogar in deren besondern Schutz gegeben. Es bildete sich ein freundschaftliches Verhältniß zwischen den Vormündern und den jungen Mündeln aus und noch im Jahre 1441, als Thomas, volljährig geworden, seine Besitzungen selbst verwaltete, half ihm Bern in einer Geldverlegenheit. Während des Krieges der Zürcher und Oesterreicher mit den Eidgenossen bemühten sich die Brüder gar sehr, neutral zu bleiben und Bern und Solothurn setzten so festes Vertrauen in ihre Gesinnung, daß sie die auf der Farnsburg mehrere Monate lang liegende Besatzung zurückzogen [1]).

Die Falkensteinischen Besitzungen grenzten an überrheinisches Herrenland; die Verbindungen, welche zwischen den vormals österreichisch gewesenen Ländern blühten, mußten auch noch lange nach der Trennung fortleben, ja vielleicht sich lebhafter gestalten, und die frühere harmlose Gesellig-

---

[1]) Thomas von Falkenstein, der Mordbrenner von Brugg. Ein Characterbild aus den letzten Zeiten des Mittelalters. Nach den Acten bearbeitet von J. J Amiet. Abgedruckt in „Die Schweiz. Illustrirte Zeitschrift.“ 1865. pag. 455 ff.

keit mochte nun gar oft benutzt werden, um unter den der österreichischen Herrschaft gewaltsam entfremdeten Herren die Anhänglichkeit an das Fürstenhaus aufzufrischen. Thomas und Hans mußten in Rheinfelden und Waldshut, wo sie oft im Kreise ihrer Adelsgenossen weilten, unausgesetzt aufreizende Worte hören. Lange widerstanden sie und lange überwog die Besorgniß um ihr Eigenthum alle Vorspiegelungen. Erst als reichlicher Ersatz an der Etsch für jeglichen Verlust in bestimmte Aussicht gestellt wurde, verließ sie der kluge Sinn ihres Großvaters und sie ließen sich bewegen, ihren Landesherren, Vormündern und besonders guten Freunden, der Stadt Bern, den Gehorsam aufzukünden [1]. Man kann es ihnen nicht verargen, wenn sie anfingen zu glauben, daß die mannigfachen Anstalten, welche gegen die Eidgenossen getroffen würden, von einem wirksamen Erfolge müssen begleitet sein. Außerdem mochte das herrschaftliche, hochadelige Treiben ihrer Genossen in ihnen ein Gefühl der Wehmuth und Sehnsucht nach entschwundenem Glanze erwecken, ihnen, die nur unter bürgerlich nüchterner Oberhoheit über ausgedehnte Besitzungen gebieten durften.

Der Schultheiß in Bern erkannte sofort die Bedeutung des Ueberfalles [2]: im Frickthale herrschten die Herren von Falkenstein; der Weg für die Armagnaken war gebahnt, und wenn die Aare nicht beschützt wurde, so konnte die Verbindung mit Zürich nicht mehr gehemmt werden. Hans mochte in seinen eigenen Besitzungen Anordnungen treffen,

[1]) Beilage IV.

[2]) Da der schulthess den brief gelass da schlug er sich selbs an kopf botz blütz willen das gilt vns von Bern ein schloss es sye welles das welle an der arren. (Beilage II.)

Thomas schloß sich an Rechberg, um durch seine Lokalkenntniß behülflich zu sein. Brugg war von alter Zeit her eine Hofstadt; in den häufigen Kriegen Oesterreichs gegen die Eidgenossen hatten die Herzoge fast ununterbrochen hier sich aufgehalten; adelige Herren mit ihrem Gefolge waren ein- und ausgegangen; sie hatten die Stadt nach und nach zu einem Sammelpunkte erhoben, der seine Bedeutung auch in friedlichern Zeiten beibehielt. Unter Berns Hoheit mußte der militärische und politische Charakter sich in eine bloß gesellige Vereinigung auflösen, der dann auch die benachbarte Geistlichkeit und die vornehmen Bürger der Stadt beitreten durften [1]). So mochte auch Thomas, vielleicht noch von seinem Großvater her, die Verbindungen aufrecht erhalten haben und zur großen Freude der Bürger an den festgesetzten Tagen, Weihnacht, Neujahr, Aschermittwoch, St. Jörg, oder wenn er zufällig diese Gegend besuchte, in heiterem Kreise seinen Humpen geleert haben. Alle Bürger, regierende und dienende, kannten diese hochadeligen Freunde sehr wohl und Thomas mußte dem Hans von Rechberg eben der rechte Mann sein bei der Ausführung seines Unternehmens.

Der Ueberfall.

Die Quellen, welche der Untersuchung zugänglich sind, rühren fast nur von Verfassern her, die auf eidgenössischer Seite standen. Auch die österreichischen Geschichtschreiber stützen sich auf schweizerische Nachrichten [2]). Einzig die

---

[1]) Aufzählung des Raubes in Beilage IX.

[2]) Joseph Chmel, Geschichte Kaiser Friedrich IV. und seines

vom Züricher Gerold Edlibach geschriebene Chronik verräth österreichische Gesinnung.

Fründ, Tschachtlan.

(Beilage II u. III.)

Bullinger erwähnt eine Chronik des alten Zürichkrieges, die dem Ulrich Wagner zugeschrieben wurde [1]); Michael Stettler machte im Jahre 1603 eine Abschrift von einer Chronik, die Ulrich Wagner zum Verfasser haben sollte [2]). Haller ist geneigt, auch Fründ als Verfasser anzunehmen. Dieses Schwanken zeigt sich auch in der hel=

Sohnes Maximilian I. Hamburg 1843. „Die österreichisch gesinnten Edlen Hans und Marquard von Baldegg und des Erstern Schwiegersohn, Thomas von Falkenstein, bemächtigten sich durch eine eben nicht löbliche Kriegslist der bernerischen Stadt Brugg an der Aare, wobei der von Frankreich eben zurückkehrende Hans von Rechberg thätige Hülfe leistete und durch edlere Gesinnung der Menschlichkeit sich ehrte.“ (II., pag. 281.)

[1]) Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte V, n. 158. Histori des alten Zürichkriegs: mit dem Titel: hie hept an der alte Zürichkrieg 1436. Wer der Verfasser dieser Beschreibung sei, stehet nirgends; doch scheint aus der Vorrede, daß es kein Zürcher, wohl aber einer von Schwyz müsse gewesen sein und vielleicht eben der Ulrich Wagner, Landammann zu Schwyz, von dem Bullinger in der Vorrede über den alten Zürichkrieg Meldung thut, daß er eine Chronik gebraucht, die ihm, Wagner, zugeschrieben werde: dessen Historie des Zürichkrieges in der Einsiedlischen Bibliothek sein solle und ihn beschuldiget, daß er von dieser Materie allzu partheiisch geschrieben habe, oder vielleicht Johannes Fründ von Schwyz, als der auch eine Historie des Krieges, darbei er gewesen, geschrieben hat.

[2]) Haller l. c. n. 160. Vom Ursprung, Mittel und Usgang des schädlichen siebenjährigen Zürichkrieges 2c. In der Handschrift, der

vetischen Bibliothek. (Zürich 1736. 4. Stück. pag. 41 bis 43) [1]). In der Vorrede zu Tschachtlan wird die Stettlerische Handschrift mit der Zürcherischen von Haller verzeichneten verglichen: „Beide kommen zwar höchst unvollkommen in den Worten, aber doch sehr gut im Wesentlichen der Sache überein." [2]) Dieses Urtheil erhält eine schärfere Deutung durch den Vorwurf der Partheilichkeit, den Bullinger der Wagnerischen Chronik macht, und eine überzeugende Bestätigung liegt in der Art und Weise, wie der Ueberfall von Brugg bei Tschachtlan und in der Zürcherhandschrift erzählt wird. In dieser tritt uns eine ruhige, gelassene Haltung entgegen, wogegen jener in leidenschaftlich gereiztem Tone über die Uebelthäter herfällt. Während nach der Zürcherchronik der Raub erst gegen Morgen begann, als der Lärm vom Aargau her hörbar wurde, läßt Tschachtlan die Eingedrungenen gleich von Anfang an dem Raube sich hingeben. Laut dem ersten Berichte werden die

---

ich mich bediene, stehen noch auf dem Titel folgende Worte: disere chronica wird meertheils (wyl der author vngwüss) *Ulrich Wagner, wyland Landt-Ammann zu Schwyz,* zugeschrieben, g'hört sunst von Wort zu Wort vm den an den andern Theil der Stadt-Cronecken" und zu Ende des Buches zeigt sich, daß diese Abschrift 1603 von Michael Stettler verfertigt worden.

[1]) Tschachtlans Bernerchronik, herausgegeben von E. Stierlin und J. R. Wyss. Bern 1820. Die Beschreibung des alten Zürichkrieges ist ziemlich hart und denen von Zürich in allen Stücken entgegen. Sie hat vermuthlich Ulrich Wagner von Schwyz, der in währendem Kriege Landammann daselbst war, zum Urheber, welchen Heinrich Bullinger in der Vorrede über den alten Zürichkrieg einer starken Partheilichkeit beschuldiget; wenn nicht Johannes Fründ, Landschreiber zu Schwyz, der Verfasser ist, welcher selbst mit in dem Kriege gewesen. (pag. VII.)

[2]) Ebendaselbst pag. VI.

reichen Bürger und Bürgerinnen weggeführt; Tschachtlan redet an zwei Orten von Schandthaten, die an Weibern und Töchtern, und von Mord, der an reichen Leuten begangen worden sei, und unterläßt nicht, beizufügen, daß Vieles noch zu erzählen wäre. Die Zürcherchronik sagt: sie stießen die Stadt an etlichen Orten an, verbrannten sie und flohen davon. Der Berner sucht auch diese Unthat dadurch zu erhöhen, daß er deutlich bemerkt, wie schön die Stadt gebaut gewesen sei. In jener ist der eigentliche Zweck des Ueberfalls nicht angegeben, weil die Folgen in der That auch keinen solchen erkennen ließen; Tschachtlan dagegen weiß genau zu sagen, daß Theilung der eidgenössischen Macht beabsichtiget worden sei.

Diese Entgegenstellung könnte zu der Annahme führen, daß zwei verschiedene Nachrichten vorliegen, eine, die dem Ulrich Wagner zugeschrieben wird und dem Bullinger wegen ihrer Leidenschaftlichkeit einen Tadel abnöthiget; die andere, welche in ruhiger Haltung erzählt. Jene wurde von Heinrich Dittlinger überarbeitet und ist unter dem Namen des Venner und Malers Tschachtlan bekannt; diese mag den Johannes Fründ von Luzern, Landschreiber zu Schwyz, zum Verfasser haben. Allein andere Bedenken lassen diejenige Ansicht als die wahrscheinlichere erscheinen, welche ich mit den Worten des Herrn Professor Georg von Wyß in Zürich hier folgen lasse:

„Es gibt von Schwyzerischer Seite über den alten Zürichkrieg nur ein Werk; es ist dasjenige des Johannes Fründ, Landschreiber zu Schwyz. Wenn Bullinger einen „Ulrich Wagner" als Verfasser eines solchen Werkes nennt, so thut er es doch selbst nur mit dem zweifelnden Beisatze: „das merteils einem Ulrich Wagner, Landammann ze

Schwyz, zugeschrieben wird". Es ist fast sicher zu vermuthen, daß dieser Name nur auf einem Irrthum (etwa Name eines Abschreibers von Fründs Werk) beruht, wenigstens bis und so lange als neben Fründs allein vorhandenem Werke jenes Wagner'sche nicht auch zum Vorschein käme, und sich als ein besonderes erwiese. Vielleicht ist auch Bullingers Angabe eine Verwechslung des Landschreibers Wanner von Glarus, der über den alten Zürichkrieg geschrieben hat, mit dem ihm nicht bekannten Autor des Schwyzerischen Werkes [1]).

„Das Werk Fründs nahm Heinrich Dittlinger in Bern zur Grundlage seiner Chronik und verfuhr im Allgemeinen so, daß er allzu bittere Stellen und Ausdrücke gegen Zürich und Ausbrüche des schweizerischen Partheigefühls milderte. Dagegen ist es begreiflich, daß er als Berner bei Erzählung der Vorfälle in Brugg und Erwähnung des Falkenstein umgekehrt, ausführlicher und bitterer ist, als der Schwyzer, dem Brugg und Falkenstein bei weitem nicht so nahe am Herzen lagen. Daher der so charakteristische Unterschied in der Fassung seines Berichtes und desjenigen von Fründ; der Berner spricht aus jedem Worte."

Dieser ältesten Chronik folgen:

Wernher Schodoler (um 1520). Chronik eidgenös-

[1]) Aegidius Tschudi schreibt an Zacharias Bletz (Stadtschreiber zu Lucern):

„Den alten Zürichkrieg hab ich uss dryer schribern beschribung, so damalen alle gelebt vnd bi den dingen gewesen, mit eigner hand abgeschriben, dero ich zwen nämlich Johans Fründ, Landtschriber zu Switz, vnd der Wanner Landtschriber zu Glarus gewesen, an vnserm theil vnd an der widerparth Eberhart Wüst Stadtschriber zu Rapperswil, so dermalen denen von Zürich anhangtend." (Vogel, Aeg. Tschudi pag. 211.)

sischer Geschichte. Haller IV, n. 385. Wörtliche Uebereinstimmung. Original in Bremgarten.

Kurze Beschreibung aller schlachlen, Kriegen, Zügen vnd zerstörungen vnd der mordnacht beschechen zu Zürich dieselbig mordnacht. aber den mördern ward ouch iren lon. An der Spitze der Chronik steht: sum Huldrichi Aescheri Tigurini 1543. Mscr. in 4° auf der Stadtbibliothek zu Zürich.

Mathias Wyss von Zug, um 1550. Anfang vnd vrsprung des alten siebenjährigen Zürichkriegs mit gar vil schlachten vnd geschichten, dingen, so in der Eydgnossschaft ergangen vnd verloffen. Mscr. in 4° auf der Stadtbibliothek zu Zürich.

Hans Breitinger. Nun hat ein End der siebenjährig Zürichkrieg dessglichen des Joh. Waldmanns Bürgermeisters von Zürich vflauf mit sammt siner vsfürung vnd wie vnd warumb man in gricht hat, gar ein kurzweilig läsen vnd besonders wie es eyner Eydgnossschaft ein zitt lang so übel gangen; von mir Hans Breitinger zu Zürich geschriben anno 1565 am 20. Christmonat vf sant Thomas. Amen. Mscr. in 4° auf der Stadtbibliothek zu Zürich.

D. Bernhardus Lindoverus, pastor Vitoduranus, nach 1568. (Haller IV, n. 169.)

Johann Conrad Albertinus Tigurinus. Chronica Tigurina 1577. Mscr. 4° zu Zürich.

Aegidius Tschudi schmückt in seiner gewohnten Weise die Erzählung aus. Als das Thor geöffnet war, traten zuerst zwei Weibel in der Baslerfarbe ein. Unter den Ermordeten wird mit Namen der Schultheiß aufgeführt.

Etliche lassen sich an Seilern über die Mauern hinunter und entfliehen. (Beilage XII.)

R. P. Guilielmus Reding a Biberegg, Conventualis Wettingensis. Veteris Helvetiae delineatio eiusdemque reipublicae descriptio. 1689. Von ebendemselben: Vnio helvetiorum gloriosa, aus unterschiedlichen Quellen zusammengezogen. Mscr. auf der aargauischen Kantonsbibliothek.

M. May de Romainmotier geht noch weiter als sein Gewährsmann Tschudi. Beim ersten Besuche ist Thomas von Falkenstein von 30 Reitern begleitet. Während Tschudi nur andeutet, daß Falkenstein in Brugg nicht selten sich aufgehalten habe, weiß May genau, daß er drei Häuser daselbst besessen habe. (Histoire militaire de la Suisse et celle des Suisses dans les différens services de l'Europe. Lausanne 1788. T. III, pag. 137: Surprise et sac de Brougg. (Beilage XIV.)

Gerold Edlibach.

(Beilage IV.)

Auf ganz selbstständiger Ueberlieferung beruht die Chronik Gerold Edlibachs (geb. 1454), eines in Zürich hochangesehenen Mannes. Seine ältern Zeitgenossen hatten den Krieg durchgemacht und ihre Aussagen, sowie amtliche Aufzeichnungen ermöglichten es ihm, über die wahren Beweggründe des Falkensteinischen Abfalles Auskunft zu erhalten. Es stellte sich heraus, daß nur durch die unausgesetzten Aufwiegelungen des österreichischen Adels die Besonnenheit der Brüder getrübt wurde. Während die schwyzerisch gefärbten Chronisten behaupten, Thomas von Falkenstein habe

„vnabgeseiter sach" Brugg überfallen, meldet uns Edlibach bestimmt, daß er den Bernern einen Absagebrief gesendet habe. Es war allgemein adelige Sitte, dem Gegner offene Fehde anzukünden. Thomas konnte sich nicht eines so unnobeln Benehmens schuldig machen, zumal seinen Herren und Vormündern gegenüber, auf hinterlistige Weise seinen Vorsatz auszuführen. Die rasch ausgeführte That mochte auf ihn den Schein werfen, als ob er absichtlich allen Anstand versäumt hätte, und die Gehässigkeit in der Darstellung der schwyzerischen Chronisten konnte dadurch nur gewinnen. Die ängstlichen Worte des Schultheißen rechtfertigen seine Handlungsweise vollständig; er wußte, daß auf die Fehdeerklärung sofort der Angriff erfolgte, und mußte schmerzlich bedauern, daß jede Hülfe zu spät sei. Auch aus den im Jahre 1448 geführten Unterhandlungen der Regierung von Bern mit der Gemahlin des Thomas um Rückgabe von Gösgen und Amt Werth läßt sich nicht auf „vnabgeseiter sach" schließen. Die Berner waren allerdings höchlich überrascht über das offene feindselige Auftreten Falkensteins, woraus durchaus noch nicht gefolgert werden darf, daß die Berner förmlich überrumpelt worden seien. [1])

---

[1]) Mittheilung des Herrn Staatsarchivar M. v. Stürler in Bern aus dem Teutsch-Missivenbuche A 112 u. 113.

12. Januar 1448: daz der zit vnd wile dennecht der benennt uwer gemachel, vnser geschworner burger was, vnd dasselbe sin burgrecht nach vnser statrecht vnd nach wisung sines geswornen vnd versigelten burgrechtbriefs nit vffgeben noch sich des entzigen hat, vs vnd von dem Schloss Gösken, das vns von sins burgrechtes wegen verbunden vnd vellig war, nach inhalt sines burgrechtbriefes vnderstanden hat vmbzebringen, costen vnd schaden zuzuwisen vnverschulter ding als er ouch getan vnd darinn sinen mut-

Edlibach erwähnt des Rechberg mit keiner Silbe. Wüßten wir nicht aus dessen eigenen Worten in seinem Bittgesuche an den Herzog, daß er Brugg eingenommen hat, [1]) so hätte es den Anschein, als ob die ganze Verantwortung auf Thomas von Falkenstein fiele, zumal da auch unmittelbar vorher Edlibachs Worte die Anwesenheit Rechbergs nicht klar bezeugen: nun ist ze wüssen daz hans von Rechberg gar vnmüssig ws in dissen geschäften vnd reit schnäll vor allem züg ouch in tüschtze land zu allen fürsten vnd lies her burkhart münch mit dem telfin hernach züchen vnd besamlet er von den tüschtzen fürsten ein gross mercklichen zug zu ross dem telfin zu trost da vil von ze schriben wer was er vnmuss hat daz wend wir nun ouch lassen stan vnd den zug vmmendum algemach lassen herzu züchen vnd wend sagen von juncker tomen vnd synem bruder bed von Falkenstein wie es mit denselben sich machet darumm sich die eidgnossen vir Farspurg vereinigtend zu ligen. (pag. 58.)

Den Berichten Edlibachs folgen:

Heinrich Brennwald, letzter Probst zu Embrach, in der Helvetischen Chronik. (Haller IV, n. 380.)

Joh. Caspar Steiner. Chronik von den österreichi-

---

willen an vns vnd den Unseren begangen hatt, des wir vns nach ergangnen sachen zu im nit versechen haten noch versahen.

31. Januar 1448: vnd uwer gemachel vss Gösken verdachlichen über sin gesworn vnd verbrieft burgrecht vnd ee er siner eid vnd eren nach wisung des burgrechtsbriefes von vns quittiert wurd, lasterlich vnd schandlich vnderstanden hat, vns vnd die Unsern vmbzebringen, vnverschulter sach . . . .

[1]) Brugg gewan ich vnd Baden ouch, denn das die verzagten, die by mir waren ward mir ein Knecht in der statt an myner syten erschlagen. (Beilage I.)

schen Sachen und Kriegen von Albrecht bis 1499. (Haller IV, 458.)

Bullinger, um den Abfall der Brüder Falkenstein zu erklären. (Beilage XIII.)

Königsfelderchronik.

(Beilage V.)

Bullinger nahm Einsicht von einer alten Chronik: „vs dem kloster zu Koenigsfelden ist mir ein alte croneck zukommen". Der Verfasser derselben zählt die Namen der Genossen auf, welche Thomas von Falkenstein beistanden und schließt mit den Worten: „vnd andere vil mehr die ich nit kant". Er war demnach Zeitgenosse und wohl gar, in Königsfelden lebend, Augenzeuge des Ueberfalls und nicht unbekannt mit den Herrengeschlechtern diesseits und jenseits des Rheines.

Fründ und sein Nachfolger Tschachtlan setzen den Ueberfall auf Dienstag vor St. Laurenzentag (4. August), die Königsfelderchronik auf Donnerstag nach Jakobi (30. Juli). Hat schon die letztere Quelle Anspruch auf größere Glaubwürdigkeit, weil der Verfasser zeitlich und örtlich dem Ereignisse nahe stand, so wird die Angabe noch völlig bestärkt durch einen Mahnbrief des Landvogtes von Baden, Hans Iberg; er meldete seiner Regierung zu Lucern den Vorfall noch am nämlichen Tage [1]). Tschudi ließ sich durch die strenge Aufeinanderfolge der Rechbergischen Missionen

---

[1]) Datum Feria quinta post Jacobi Apostoli. (Beilage VI.) Mitgetheilt von Herrn Theod. v. Liebenau aus Missiven des Staatsarchivs in Lucern.

bewegen, den Tag hinauszurücken und den 4. August anzunehmen [1]).

Während die Edlibachische Erzählung als die wahrscheinlichere in die Worte des Schultheißen die Ueberzeugung legt, daß jegliche Rettung unmöglich sei, deutet die Königsfelderchronik die Unthätigkeit als Saumseligkeit: „der schulthess aber von Bern hat nit zitlich gnug den brief angezeigt, dass die von Brugg hätten mögen gewarnet werden". Dieser Vorwurf ist durchaus unbegründet. Am dritten August schon danken Schultheiß und Rath zu Bern der Regierung zu Lucern warm für die Aufmerksamkeit, welche sie beim Ueberfalle in Brugg bezeugt hatte [2]).

Die Schwyzer- und Zürcherchronisten lagen dem Vorfalle örtlich zu ferne, als daß sie sich um eingehendere Einzelnheiten bekümmert hätten. Es genügte ihnen, das Ereigniß als solches in den großen Ring der Begebenheiten einzureihen. Dagegen war es einem näher stehenden Beobachter leichter möglich, und er hatte auch Interesse daran, bestimmtere Angaben zu erforschen. Der Königsfelderchronist kennt die Begleiter Rechbergs und Falkensteins, er nennt auch einige der angesehensten Bürger, die weggeführt wurden, den Schultheiß Ludwig Effinger, den Grülich, den Landtwing, der Räthen und andere Bürger mehr. Auch deren Bestimmungsort und die Absicht Rechbergs ist

[1]) Chronik II, 420. Es wurden aber Hans von Rechberg vnd Herr Burckard Münch, Ritter, in Frankrich zu Künig Karol geschickt von dem Markgrafen von Rötelen, dass derselb Künig die Hilf vnd die Entschüttung bald taete, also rittend sin Frankrich im Brachmonat. Und im Heumonat kam der von Rechberg wider herus vnd bracht denen von Zürich gwüsse mär, dass der delphin mit mercklicher macht vf dem weg were, si ze entschütten.

[2]) Beilage VII. Ebenfalls aus den Lucerner Missiven.

ihm bekannt: die reichern Bürger sollten in Laufenburg zurückbehalten werden, bis sie um hohes Lösegeld ausgekauft würden; die ärmern, welche keinen Gewinn versprachen, wurden den Armagnaken übergeben. Aus der Beute fiel zunächst den Adeligen der werthvollere Theil zu, das Uebrige wurde den Knechten preisgegeben.

Königshofen.

(Beilage VIII.)

Wenn der Verfasser der Königsfelderchronik von einem Raube zu Königsfelden selbst kein Wort berichtet, so vernehmen wir mit Befremden von dem Fortsetzer des Königshofen, daß Königsfelden großen Schaden erlitten habe und alle schöne Zierden in Schiffen nach Laufenburg gebracht worden seien [1]). Er hat wahrscheinlich einen spätern Raubzug, den kaum ein Jahr nachher Hans Rechberg in die Gegend von Brugg unternahm, mit dem Ueberfalle verwechselt: „Da aber morendes am morgen frü vor tag (9. Augst) ward da zugend die von Zürich für brugg vnd ouch für küngsfelden vnd da vmm also ward der hoptmann hans von Rechberg von Brugg vss einem turm geschossen dass im vast anmechtig ward [2]).“ Da mag

---

[1]) Herr Theodor von Liebenau fand die nämliche Angabe in Niklaus Friedrich von Mülinen: Historisch-genealogische Auszüge VII, 514. (Familienbibliothek des Herrn von Mülinen in Bern) und glaubt, daß die dort angeführte handschriftliche Chronik von St. Blasien übereinstimme mit dem Urbar Caspars von St. Blasien.

[2]) Beilage. Siehe auch Tschachtlan pag. 254. Und an der

Königsfelden großen Schaden erlitten haben, wenn auch Rechberg selbst in dem Briefe an seinen Herzog das Kloster nicht namentlich erwähnt. „Ich tett das min vnd kam zwüschen zehnen vnd einlöffen in der nacht über die Rüss, vnd wurdent die vigent min innen vnd stürmpten in allem land; noch dennoch beleib ich im land vnd gieng min sachen erberlich nach vnd ward wund zu Brugk vff dem graben, dennoch beleib ich im land bis nach mittag zwüschen vieren vnd fünffen vnd brannt vnd tett so vil schaden den vigenden als vmb zweintzig oder vmb drissig tusent guldin; vnd komen die vigent mich an mit nüntzehen hundert man vnd hett ich nitt me zu ross vnd zu fuss denn fünfhundert man, dennocht kam ich mit minen genossen vnd on schaden von in mit der gotzhilff." Es war ja überhaupt auch nicht möglich, in der so kurzen Zeit von Morgens früh bis in den Nachmittag die Stadt zu plündern, den Raub wegzuschaffen, die Gefangenen zu verwahren und abzuführen und dann noch auf dem Lande Beute zu suchen.

---

nächsten nacht darnach hatten sy viel schiffen bereit, die namend sy mit inen über land vnd furent damit über die rüss vnd zugent in der nacht für Bruck vmb die zwei nach mitternacht. Da stürmten sy mit einem geschrey vnd schussent gein der statt vnd als sy nüt mochten geschaffen da brannten sy vmb die statt etlich dörfer vnd höfe. Sy roubten ouch vnd namen ouch was sy funden an vech vnd andern dingen vnd nament ein schandlich abzug vnd fluchend behend wider über die rüss.

Rothes Buch. Nr. V.

Stadtchronik von Brugg.

(Beilage IX.)

Ihm folgen in dürftiger Verkümmerung Michael Stettler, Schweizerchronik. Bern 1627 (Beilage XV), und mit einer kurzen Reminiscenz aus Edlibach Joh. Heinrich Rahn, Eidg. Geschichten. 1677. (Beilage XVI.)

Der Verfasser des in dem Rothen Buche Nr. V niedergelegten Berichtes hat nach 1533 geschrieben, wie er selbst sagt: „vns wurde wol ein andre paner als das im 1533 jar beschechen“.

Der Tag des Ueberfalls stimmt mit der Königsfelderchronik überein.

In der Aufzählung der Genossen erscheinen Thüring von Hallwyl und Balthassar von Blumenegg, welche in der Königsfelderchronik fehlen. Ohne Zweifel sind sie in dieser letztern nicht zufällig übergangen worden; sie blieben dem Ueberfalle ferne. Dem Verfasser der Stadtchronik mußten im Laufe der Zeit die Personen nicht mehr so genau bekannt sein, und es kam ihm nicht darauf an, ob er aus den ihm bekannten hervorragenden Namen einen mehr oder weniger beifügte.

Eine weitere Ausbildung erfuhr das Benehmen Berns. Während die Königsfelderchronik durchblicken läßt, daß Saumseligkeit Schuld sei an der Unthätigkeit der Regierung, weiß die Stadtchronik eine genauere Erklärung beizubringen: „nach damaliger Sitte pflegte der Schultheiß nur vor versammeltem Rathe eingelaufene Briefe zu öffnen. Da dadurch die Stadt Brugg an der so nothwendigen Hülfe verkürzt wurde, erhielt der Schultheiß den Auftrag, von

jeder einlaufenden Nachricht sofort Kenntniß zu nehmen und nach Gestalt der Sache zu handeln." Da genauere Erkundigungen die Richtigkeit dieser Angaben nicht bestätigen, so verdienen sie keinerlei Glauben. Der Absagebrief selbst geht aus „arglistiger Gschidigkeit" hervor und Brugg wird eigentlich „unabgeseiter und ungewarneter Sache" überfallen, eine Ansicht, die der Parteistellung des Verfassers genau entspricht.

Alle Bürger wurden eingesperrt, die reichern nach Laufenburg geführt: Ludwig Effinger, Schultheiß; Balthassar, sein Sohn; Ulrich Grülich; Conrad Wirt; Conrad Meyer; Ulrich Schmid; Heini Schmid; Heini Erhard; Hans Dahinden; Uli Stapfer; Bürgi Küfer ꝛc. Die Königsfelder-Chronik meldet nur: Ludwig Effinger, Schultheiß; den Grülich; den Landtwing; der Räthen und andere Bürger mehr.

Im Rothen Buche sind hinter der Erzählung vom Ueberfalle alle 171 Bürger verzeichnet, welche damals in Brugg lebten. Landtwing fehlt und der Grülich heißt Ulrich Grülich. Dieses Bürgerverzeichniß beruht nicht auf amtlicher Quelle und ist erst im Laufe der Zeit angefertiget worden. Hiebei ging man von den lebenden Geschlechtern aus und theilte den vornehmern die Ehre zu, ihre Voreltern unter die Gefangenen zählen zu dürfen. Da das Geschlecht der Landtwing zur Zeit der Anfertigung ausgestorben war, erscheint es auch nicht unter den Namen der weggeführten Bürger. In der Familie des Grülich genoß Ulrich Grülich ein besonderes Ansehen; daher erhielt der bloße Geschlechtsname noch den Personennamen.

Nach der Königsfelderchronik werden die armen Bürger den Armagnaken gegen eine Kaufsumme überlassen und die Reichen geschätzt, um ein beträchtliches Lösegeld von ihnen

zu erpressen. Das Rothe Buch läßt die Armen frei werden und nur die Angesehenen wegführen, und vermengt, was die Königsfelderchronik von den Armen sagt, mit den Reichen, welche im Thurme zu Laufenburg sitzen, um den Armagnaken verkauft zu werden.

Der Eintritt Falkensteins in die Stadt enthält in der Königsfelderchronik nicht die geringste Spur einer listigen Ueberrumpelung, was wir doch am ehesten von demjenigen Berichte erwarten, der der Begebenheit zunächst steht. Auch Edlibach sagt bloß, daß Falkenstein sich zu erkennen gegeben und sofort Einlaß gefunden habe. Auf bloße Namensangabe hin wurde das Thor geöffnet, der Wächter bei seiner geringsten ängstlichen Bewegung getödtet, über die Aare hinuntergeworfen und die Stadt von dem nachdringenden Harst eingenommen.

In der Stadtchronik beginnt die Arbeit sofort mit Blut. Dreizehn Bürger werden getödtet und viele Andere verwundet. Die Königsfelderchronik kennt nur Raub, und keinen Mord, ebenso Edlibach, nicht minder Fründ. Selbst Tschachtlan, der das Morden nicht spart, weiß nichts von den dreizehn Ermordeten und vielen Verwundeten. Und in der That, es ist nur von einem Wächter die Rede; dieser ist noch dazu todt. Wie konnten die Schlafenden aufgeweckt und auf die Brücke hinausgerufen werden?

Den allgemeinen Schilderungen des alten Zürichkrieges konnte es nicht darum zu thun sein, in die Einzelnheiten einzudringen. Gar oft war den Chronisten der Verlauf der Ereignisse bis ins Kleinliche unbekannt. Hier ist das Feld für mündliche Tradition und die Erzählung der Stadtchronik ist durchaus glaubwürdig: die Eindringlinge vertheilen sich in alle Gassen und verhindern ein Zusammen-

laufen der Bürger. Sie fassen Haus für Haus die Bürger ab, die voll Schlaf und unkundig des Vorganges auf die Straßen stürzen, und legen sie in das festeste Gebäude, am Kirchhofe, in den sogenannten Effinger, gefangen. Hiebei geht ihnen zur Hand ein verbannter Bürger, Schniderhans. Er verschafft ihnen die Thorschlüssel, so daß bald auch die Ausgänge versperrt werden können, führt sie in die reichsten Häuser, wo die ergiebigste Beute zu finden ist, zeigt ihnen den Ort, wo der Stadt Schriften und Kostbarkeiten, das Silbergeschirr der Gesellenstube und das ehrwürdige Panner mit dem Stadtzeichen aufbewahrt sind. Alles wird rasch verladen und theils zu Schiffe theils zu Wagen fortgeführt. Ein Theil der Beute wird aber den Räubern am Limmatspitz abgejagt und den Beraubten zurückgegeben. Die Eile ist so groß, daß nicht alle geplünderten Gegenstände verwerthet werden können. Was schwer ist, oder auch sonst keinen großen Gewinn verspricht, bleibt in Laufenburg zurück, die Thorketten und das Panner. Jene hingen noch zur Zeit des Chronisten an den dortigen Thoren und auch das Panner scheint zwischen den Laufenburgern und Bruggern manch bitteres Wort hervorgerufen zu haben.

Alle Chronisten erzählen die Begebenheit als einen rasch ausgeführten Ueberfall und vergessen nicht, zu erwähnen, daß die Kunde davon sich schnell im ganzen Aargau bis nach Solothurn verbreitet habe und viele Leute von allen Orten her zugelaufen seien. Die Bruggerchronik zieht den ganzen Vorfall in die Länge. Die oben gemachten Angaben fallen auf den ersten Tag; dem zweiten Tage sind die Mordgedanken zugewiesen, die aber von Rechberg mißbilliget wurden. Der dritte Tag ist ausgefüllt mit Rauben und Plündern, wobei sich der Chronist zu einer auffallen-

den Erläuterung veranlaßt sieht: „die Stadt war verschlossen, die Eidgenossen lagen vor Zürich, der Delphin war unten im Lande, so daß Niemand von dem Unglücke unterrichtet wurde und wer noch etwa in die Stadt eintreten wollte, wurde nicht eingelassen. Die umwohnenden Bernerunterthanen, besonders die Schenkenbergeransäßen, durften sich nicht regen, aus Furcht, als bernerfreundlich überfallen oder gar von den Armagnaken heimgesucht zu werden.“ Wenn wir die Arbeit recht ansehen, welche auf drei Tage vertheilt ist, so können wir nicht umhin, sie zweifelnd entgegenzunehmen. Der erste Tag mag so ziemlich Alles umfaßt haben, was ihm zugetheilt ist. Braucht es aber einen zweiten Tag, um Mordgedanken nicht auszuführen, und einen dritten, um die Plünderung von neuem zu beginnen? Was soll noch geraubt werden, wenn weggeführt wird am ersten Tage, was aufgegriffen werden kann? Und sind 400—600 raublustige Knechte nicht im Stande, in einem Tage und ohne den geringsten Widerstand Kisten und Kasten zu leeren und wegzutragen, was ihnen anständig war? Wir müßten Rechberg geradezu unverzeihliche Unbesonnenheit vorwerfen, wenn er, der in so mannigfaltigen rasch sich folgenden Missionen verwendet wurde und den Anmarsch der Armagnaken möglichst beschleunigen sollte, unthätig drei Tage in dem völlig ausgeraubten Orte hätte liegen sollen. Er wußte nur zu gut, daß der Ueberfall rasch bekannt wurde und überall in der Nähe und Ferne die Eidgenossen zu Hülfe rief; er fand für gut, sich rasch wieder davon zu machen, freilich nicht, ohne die Stadt noch in Brand zu stecken.

Aber auch dieses Leid scheint nicht so bedeutend gewesen zu sein, als gemeinhin erzählt wird. Die überall herströ-

mende Hülfe konnte sich am wirksamsten zeigen im Löschen des Feuers und daß dies geschehen war, geht aus dem Zuge hervor, auf dem ein Jahr nachher Rechberg von Bremgarten her die Stadt Brugg überfallen wollte. Er berannte sie aber umsonst und wurde selbst verwundet. Wäre die Stadt so übel zugerichtet gewesen, so hätte Rechberg nicht so leichten Kaufes sich wegtreiben lassen. [1]) Auch aus den Neubauten ist deutlich zu ersehen, daß nur ein kleiner Theil der Umfassung vom Feuer litt, der obere Thorthurm und die nächste Umgebung. „dan die stat stand wie ein verbrunnen dorf vnd vnbeschlossen, dann der obere thurm vnd ouch die thor warend ouch verbrunnen.“ [2]) Im Jahre 1448 wurden die beschädigten Theile wieder aufgeführt. Das niedere Thor scheint gar nicht gelitten zu haben, was doch Rechberg auch bezweckte, wenn er sich den Uebergang über die Aare sichern wollte. Die herbeigelaufene Menge verhinderte durch ihre thätige Hülfe weiteres Umsichgreifen des Feuers.

Bullinger theilt aus dem Munde seiner Großmutter mit, [3]) daß alle Kinder aus der Stadt geführt und unter die Linden auf das Eysi gesetzt worden seien. Da wurden sie von den Müttern, die aus dem Wirrwar entrannen, wieder aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die Männer wurden zum untern Thore, die Kinder zum obern hinausgeführt und so dem Verderben entzogen. Sollte wirklich die Absicht obgewaltet haben, die Weiber allein zu Grunde gehen zu lassen und sollte deren Schonung einzig und allein einer augenblicklich in rohe Worte gekleideten Anwandlung

---

[1]) Beilage I.

[2]) Rothes Buch V, pag. 148.

[3]) Beilage X.

von Mitleid zu verdanken sein? Es darf außerdem nicht übersehen werden, daß die Oeffnung des Thores vom Befehle des Leiters, von Rechberg, und nicht von einem willkürlichen Einfalle seines Begleiters, Falkenstein, abhing. Unmöglich kann demnach Falkenstein der Frau des Cunrad Meyer die Schlüssel vorgeworfen haben, damit sie die Thore aufschließe und die gefährdeten Menschenleben rette.

Die Erzählung von dem zweimaligen Versuche Falkensteins, die gefangenen und dann weggeführten Bürger zu enthaupten, ist einzig und allein im Brugger Stadtbuche verzeichnet. Die übrigen Chroniken sagen bloß: sie wurden von dannen geführt, um Lösegeld zu erpressen. Mit dem militärischen Plane war auch ein Raubzug verbunden; die Knechte konnten aus den getödteten Gefangenen nichts mehr erpressen, wohl aber aus den lebenden. Außerdem ist hinlänglich bezeugt, daß Thomas von Falkenstein durchaus keine Ursache hatte, Krieg anzufangen und Rechberg tadelt in den von den Stadtchronisten angeführten Worten die sträfliche Absicht seines Genossen besonders deßwegen, weil ja noch nie in irgend welcher Weise die Brugger ihn beleidiget hätten. Wie soll Falkenstein, der nur durch andauerndes Zureden des Waldshuteradels zu einem Handstreiche sich herbeiließ, plötzlich so mordgierig werden, ohne auch nur den geringsten Erfolg dadurch erzielen zu können? Auch die Parallele mit Greifensee beweist hinlänglich die beabsichtigte Ausschmückung des ganzen Vorganges.

Die Erlösung aus dem Thurme zu Laufenburg ist ebenfalls einzig und allein im Rothen Buche zu finden. In den ältesten Zeugnissen ist kein Ort angegeben, wohin die Gefangenen abgeführt wurden. In der Königsfelderchronik erscheint Laufenburg, ohne daß über das Schicksal der Ge-

fangenen weiter ein Wort verloren würde. Eine auffallende Schweigsamkeit beobachtet Bullinger. Er erzählt den Ueberfall in dreierlei Weise, einmal auf Grund von Edlibach und Fründ; dann theilt er den Abschnitt aus der Königsfelderchronik mit und fügt derselben die mündlichen Ueberlieferungen seiner Großmutter bei; drittens folgt die Darstellung, wie sie im Brugger Stadtbuche niedergelegt ist. Die Großmutter hieß Gertrud Küfer, war die Tochter Bürgi Küfers und vier Jahre alt, als sie mit den Kindern aufs Eysi gesetzt wurde. Ihr Vater wurde mit andern Bürgern nach Laufenburg geführt, kam aber wieder nach Brugg, baute sich wieder an und wohnte unter seinen Kindern bis an seinen Tod [1]). So lautet Bullingers Nachricht von seiner Großmutter und seinem Urgroßvater. Wie mußte er gerade an dieser Stelle sich hingezogen fühlen, ein so wunderbares Ereigniß weiter zu verbreiten, wenn seine Großmutter es ihm wirklich erzählt hat! Konnte er es über sich bringen, die sichtbare göttliche Führung zu verschweigen, als er von der Heimkehr Bürgi's redete? Wie kalt weht es uns an, aus dem Munde des Urenkels zu vernehmen: „er kam wieder nach Brugg", wenn wirklich der Urgroßvater fast übermenschliche Dinge erlebt hatte! Die Oertlichkeit bietet nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit, daß Rettung möglich gewesen wäre. Ueber dem größten Strudel erhebt sich auf dem Ufer von Kleinlaufenburg der Thurm, und ein Wunder mußte geschehen, wenn ein Mensch mit lebendigem Leibe davon kommen sollte. Geben wir auch die Möglichkeit zu, so ist es doch höchst befremdend, daß Bürgi Küfer unter seinen Mitbürgern nicht erkannt

---

[1]) Beilage X u. XI.

wird. Die Gefangenen fürchten, den Armagnaken verkauft zu werden; die Flucht muß also vor der Schlacht bei St. Jakob ausgeführt worden sein. Welche Veränderung ist mit Bürgi vorgegangen, wenn er nach kaum drei Wochen unkenntlich unter seinen Mitbürgern erscheint, nicht einmal mehr an seiner Sprache erkannt wird, nur mit der größten Mühe und unter den unfehlbarsten Beweisen Glauben findet! Wenn der Stadtchronist Alles so genau weiß, warum kennt er die Loskaufssumme nicht, da ja doch Küfer Andeutungen gibt, wie die Angehörigen könnten befreit werden? Am allerwahrscheinlichsten bedurfte es des lebensgefährlichen Sprunges gar nicht. Nach der Schlacht bei St. Jakob wichen die Armagnaken von der Schweizergrenze zurück und Rechberg gab die Hoffnung auf erklecklichen Gewinn auf. Er entließ daher die Gefangenen entweder gegen ein geringes Lösegeld oder vielleicht ganz umsonst in ihre Heimath. So mußte allerdings die Loskaufssumme dem Chronisten unbekannt sein und Bullingers Worte: „er kam wieder nach Brugg“ sind einzig richtig.

Am schlagendsten tritt die Subjectivetät des Chronisten in seinen Schlußworten hervor, wo er als Stadtbürger in gehässiger Weise die Landleute verdächtiget, den Raub noch vervollständiget zu haben. Sagen ja doch die ältern Quellen übereinstimmend, daß aus dem ganzen Aargau Hülfe herbeigeeilt sei: bestand diese Hülfe im Raube? Wohl mochte die Erinnerung an die unfreiwillige Uebergabe an Bern und den frühern Glanz, dessen Brugg sich zu erfreuen gehabt hatte, unter den Bürgern noch lange Zeit ein schmerzliches Heimweh zurückgelassen haben und die Landleute [1]), die sich je länger je

[1]) In der That scheinen die Brugger nicht ganz argwohnlos von den Eidgenossen beobachtet worden zu sein. Bern ermahnte noch

wöhler unter der Bernerherrschaft fühlten, mochten mit einiger Schadenfreude den Bruggern kleines Ungemach anwünschen; daß aber ihnen ihre Anhänglichkeit an das alte Fürstenhaus gerade in diesen schweren Nöthen vorgehalten worden sei, ist reiner Ausfluß des übelgesinnten Stadtchronisten.

Die Stadtchronik enthält noch zwei Angaben; die eine erzählt einen Vorfall, der dem Ueberfalle unmittelbar vorangeht; die andere soll die Betheiligung Falkensteins an demselben erklären. Am 27. Heumonat erschien Falkenstein in Brugg und gab vor, er habe Friedensmissionen zu erfüllen. Da die Bürger ob der Hoffnung, daß der Krieg bald ein Ende nehmen werde, sich gar sehr freuten, luden sie ihn zu einem Abendtrunke ein und erwiesen ihm alle Ehre. In keiner andern Chronik ist von diesen einleitenden Schritten die Rede; offenbar sollen sie die später ausgeführte List ausschmücken und den Charakter Falkensteins herabwürdigen. Da aber dieser nach frühern Erörterungen derartige Mittel gar nicht nöthig hatte und wirklich auch nicht brauchte, darf die Richtigkeit obiger Mittheilung in Zweifel gezogen werden; sie enthält ja außerdem eine so arge Verschleppung des ganzen Planes, daß sie der ganzen Handlungsweise Rechbergs widerspricht.

Die Herren von Baldegg sollen die wahre Ursache des Ueberfalles sein. „Ritter Marquart von Baldegg wurde von seinem Schlosse Schenkenberg vertrieben und kam nur

im Jahre 1448 (5. März) die Stadt Lucern zur Behutsamkeit und zeigte an, daß es ins Schloß Brugg etliche Gesellen gelegt habe zum Schutze des Landes. Basel spricht sich im nämlichen Jahre sogar so weit aus, daß ein geheimes Einverständniß der österreichischen Herrschaft mit den Bürgern von Brugg vorhanden sei und die Wiedererwerbung des Aargaus vorbereitet werde. Mittheilung Herrn Theodors v. Liebenau aus den Missiven im Staatsarchive von Lucern.

mit großen Kosten wieder in den Besitz desselben. Thomas von Falkenstein war der Schwiegervater des Hans von Baldegg und sann darauf, wie er sich an Bern rächen könne. Er verkaufte seine Besitzungen Schönenwerth und Gösgen an Solothurn und machte einen Anschlag, Aarau zu überfallen. Als ihm dieser mißlungen war, beschloß er, die Stadt Brugg zu verbrennen." Alle mir bekannten Quellen erwähnen des Geschlechtes der Herren von Baldegg mit keinem Worte; vollends fehlt jeder Beweis für den vereitelten Anschlag auf Aarau. Und in der That liegt diese Combination so ganz außer aller quellenmäßig erwiesenen Sachlage und dem Zwecke des Ueberfalls, daß schon an und für sich diese Tradition keinen Boden hat. Dazu kommen noch urkundliche Beweise zu Hülfe, welche bezeugen, daß die Herren von Baldegg erst im Jahre 1452 in den Besitz von Schenkenberg kamen und dieselbe im Jahre 1460 an Bern verloren. Solothurn kaufte die Besitzungen in Gösgen, womit die Rechte auf Schönenwerth verbunden waren, erst 1458 von Ursula von Falkenstein. Im Jahre 1444, kurz nach dem Ueberfalle, erschienen die Herren von Baldegg auf einem Tage der Edlen und Städte des Aargaus zu Zofingen, und vertraten österreichische Interessen. Hätten sie sich am Ueberfalle betheiliget, sie wären wohl nicht erschienen. Johann von Baldegg war Altersgenosse des Thomas von Falkenstein und konnte nicht dessen Schwiegersohn sein. Wohl aber heirathete einige Jahrzehnde später des Hans von Baldegg gleichnamiger Sohn die Tochter Falkensteins, Anna. Die Mutter der Brüder von Baldegg, Beatrix von Ringgenberg, war in erster Ehe mit Heinrich von Bubenberg verheirathet und so aufs engste an Bern verknüpft: Beweise und Verhält-

nisse genug, um die Betheiligung der Herren v. Baldegg am Ueberfalle in Abrede zu stellen.[1])

Schluß.

Aus der bisherigen Untersuchung ergibt sich folgende richtige Darstellung des Ueberfalles von Brugg:

Zürich erwartete sehnlichst das Armagnakenheer, um von den umlagernden Eidgenossen befreit zu werden. Hans von Rechberg, unermüdlich im Dienste Oesterreichs, übernahm es, den Marsch desselben zu beschleunigen und führte in der Zwischenzeit noch einen Handstreich aus, um die Eidgenossen von Zürich wegzulocken, und den Hülfsvölkern den Aarübergang zu sichern. Brugg war das Ziel. Er fand einen brauchbaren Genossen an Thomas von Falkenstein, einem der größten Herren des Jura, der mit seinem Bruder Hans erst vor kurzer Zeit durch die unausgesetzten Aufhetzungen des überrheinischen Adels sich hatte zum Abfalle von Bern verleiten lassen. Er war Bürger zu Bern, hatte in seiner Jugend sogar unter besonderer Obhut der dortigen Regierung gestanden und war in Brugg wohl bekannt, wo noch von der österreichischen Herrschaft her der Adel regelmäßige Zusammenkünfte hielt. Daher kannte er Land und Leute wohl und konnte Rechberg die besten Dienste leisten. In der Nacht des 30. Heumonats 1444 erschienen Hans von Rechberg von Hohenrechberg und Thomas von Falkenstein vor dem niedern Thor zu Brugg und begehrten Einlaß. Der Wächter fragte nach ihren Namen und öffnete ohne Argwohn das Thor. Kaum waren die Beiden ein=

[1]) Theodor von Liebenau: Urkundliche Geschichte der Ritter von Baldegg. Lucern 1866.

getreten, so schlugen sie ihm den Kopf ab und warfen ihn in die Aare; die nachfolgenden Haufen drangen ein und besetzten alle Gassen, Ein- und Ausgänge. Rechberg hatte einen Führer an der Hand, Schniderhans, einen verbannten Bürger von Brugg, der die Häuser der Reichen kannte und recht wohl wußte, wo die städtischen Werthschriften und die Silbergeschirre der Gesellenstube zu finden waren. Die Bürger wurden gefangen genommen und in den Effinger in Gewahrsam gesetzt, bis die Stadt ausgeplündert war. Die Beute wurde auf Schiffe und Wagen verladen und fortgeschafft; ein Theil derselben fiel aber am Limmatspitz in die Hände der bruggerfreundlichen Nachbarn und kam wieder an die rechten Eigenthümer. Der Lärm verbreitete sich rasch in der Umgegend; überall her liefen Leute herbei und Rechberg hielt es für rathsam, sich davonzumachen. Die Bürger wurden geschätzt, die ärmern sollten den Armagnaken verkauft und die andern nach Laufenburg abgeführt werden, um ein hohes Lösegeld zu erpressen. Während sie zum niedern Thor hinausgeführt wurden, jagte man die Kinder zum obern Thore hinaus aufs Eysi und zündete die Stadt an. Unter den Kindern befand sich auch die Großmutter Heinrich Bullingers. Der obere Thorthurm und die nächststehenden Gebäude brannten ab; weiteres Umsichgreifen des Feuers konnte durch die herbeieilenden Nachbarn verhütet werden. Nach der Schlacht bei St. Jakob kamen die Gefangenen wieder in ihre Vaterstadt zurück, entweder gegen ein geringes Lösegeld oder auch ohne Entschädigung: der weit angelegte Plan Rechbergs war ja vereitelt und die Armagnaken hatten sich von den Schweizergrenzen entfernt.

Beilage I.

Schreiben des Hans von Rechberg an den Herzog Albrecht von Oesterreich,

25. Juli 1449. [1]

[Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Herausgegeben von F. J. Mone. III. Bd., p. 450 ff.]

Durchlüchtiger, hochgeborner fürst, gnediger herr, min willig dienst si ùwern gnaden mit willen allzyt züvor bereit. Als min gesellen und ich ùwern gnaden geschriben hand, und ùwer gnad mengerley und rechtliche recht, eren und rechts halb, gebotten haben, und ich hette wol gemeint, ir hetten uns gnedigklicher bedacht mit antwurt, den ir geton haben, lidig zü lassen, nachdem und unser zedel ùch gesant usſswiset. Nun verston ich wol, das ir wegfertig sind usserland, darumb so rüff ich ùwer furstlich gnad an als ein edelman sin gnedigen herren, das ir ansehen wollen die trùwen dienst, die ich ùch und dem loblichen huss Osterrich menigfeltiklich geton, und die ùwern gnaden von gotz gnaden wol erschossen sind. Und wie wol ùwer gnad das nit erkennen wil oder nit wissent ist, so fragen ùwer herren, ritter und knecht, stett, arm und rich, vigent und frùnd, so zwyfelt mir nit daran, ir horten von in, das ir mich billich gnedigklicher bedächten, denn ir biss hieher geton hand.

---

[1]) Als die Stadt Rheinfelden in Folge des Ueberfalls, den Hans von Rechberg und seine Genossen durch List am 22. Oct. 1448 ausführten, nach dem Friedensschlusse des 14. Mai 1449 vom deutschen Reiche an Oesterreich kam und die seitherige Besatzung vor ihrem Abzuge die Stadt verwüstete, so ließ Herzog Albrecht den Hans von Rechberg, obgleich er dessen Kühnheit den Besitz der Stadt verdankte, und seine Genossen Thomas v. Falkenstein, Balthassar v. Blumeneck und Hans Thum v. Neuburg verhaften.

Denn ich in dem ersten krieg ob vierthalb hundert pfert gen Zürich geführt han, herren, ritter und knecht; zu Louffenberg liess ich mich besitzen mit achtzig gewappenter. In dem andern krieg, do die Switzer zugen für Griffensee, da min gnediger herr der marggraff nïemen wist anzürüffen, do waz ich der erst, der über Rin reit gen Winterthur mit vier und zweintzig pferten. Zü Zürich gieng ich ufss und in zü dem drittenmal, da die Eitgenossen davor lagen, Brugk gewan ich und Baden ouch, denn das die verzagten, die by mir waren, und ward mir ein knecht in der statt an miner sytten erslagen. Varensperg stund öd, was weder kost noch lüt in, darin liefss ich mich besitzen mit sampt min fründen, und wie ich herufss reit, da fragen Balthasar von Blümenegck und die vigent umb, und wurden das pfert und ich an nün enden wund; und wil wissentlich machen, das die Aitgenossen darumb erslagen wurden, den sy zugen für Farnsperg, und hett ich das slofss nit gehebt, so weren sy nit erslagen. üwer gnad gedenck ouch, wie es zü Walrow gieng, ouch zu Ragatz und gar an vil andern enden, da ich mich gehalten han, das mir von den gnaden gotz unverwissenlich ist von menglich. Ouch das wir wol drü hundert pfert und acht hundert zü füss hetten und Rappelswil nit spissen torsten, und darnach ich nit me hett den anderhalb hundert und spisst. Ich han ouch sunst sy gar dick gespist durch üwer gnaden enphelnufss willen, so yederman an in verzagt. und wer ich nit gewesen, es wer yetz nit uwer, des züch ich mich uff sy und an Ludwig Meyger.

Ouch daz ir mir entbotten by herr Berchtolden vom Stein und Pilgrin von Hödorff, das ich ziehen sölt in das A'rge über ein schiffrich wasser und solt für Brugk und mich erzöigen, als wölt ich sy nötten, so wölten sy, als der tag hergaut, zu mir stossen mit eim züg zü füss und zü ross. Ich tett das min und kam zwüschen zehnen und einlöffen in der nacht über die Rüss, und wurdent die vigent min innen und sturmpten in allem land; noch dennocht beleib ich im land und gieng min sachen erberlich nach, und ward wund zü Brugk uff dem graben, dennocht beleib ich im land biss nach mittag zwüschen vieren nnd fünffen, und brannt und tett sovil schaden den vigenden als umb zweintzig oder umb drissig tusent guldin. und komen die vigent mich an mit nün-

tzehen hundert man und hett ich nit me zü roſss und zü füſss denn fünff hundert man, dennocht kam ich mit (minen) genossem und on schaden von in mit der gotzhilff. und die zwen die geforen ùbel und unredlich an mir und bunden mich und die andern uff die wolffseges, dann sy giengen irn sachen nit nach; da fragen die von Zùrich umb.

Rinvelden hat got und ich gewonnen, ir wissent ouch wol, wes ir und wir einandern schuldig und pflichtig gewest sint, ouch wie dick und wie vil mir ùwer gnad gar glöblich zügesagt hat, mir zu helffen und zü rauten, damit ich min narrung hab und miner truwen ergetzt werd, das söll bescheen on allen zwyfel. mir ist nùcz von uber gnad worden denn drù pfert und hundert guldin, da sind mir über funff und dryssig erstochen, erschossen und sunst abgangen in uwer gnaden dienst.

Ich han ouch mim herren dem marggrauffen gelichen zwey tusend guldin umb korn, ist der merteil komen gen Rapperlswil, des fragen in und Thuringen umb. ich han ùwern gnaden selb gelichen by drùzehen hundert guldin, die mir worden solten sin wider von ùch in monatz frist, daz ùch und dem Rechberger und Friderich von Hus wol zü wissen ist, das mir aber in anderhalben jar nie von ùch werden mocht, und lig des min noch hut by tag uſss, des ich ùch in trùwen und geloben gelichen hab.

Ouch erman ich ùch der geschicht uff der heiligen dryger kung tag zü Heſssingen an dem graben ergangen, hoff ich, das ich mich da gehalten hab, daz mir von vigenden und von frùnden unverwissenlich syg.

Ouch zü Brisach, da ich und ander von Rinvelden das sloſss nit abtreten wolten; do kam der Rechberger und der Sùssenheimer ùwer gnaden kamrer und retten mit mir, ob man nucz gücz zwùschen ùwern gnaden und mir könd finden. do sprach ich, ya, ir hetten mir vor Hohenberg beyaczet zügeben möcht ich's bringen von Josen, und wöltend ir mir Hochenberg geben min lebtag und min schuld mir daruff slachen und mir geben sechs hundert guldin, die ich eim Juden schuldig were, bar, so wölt ich weg finden, das wir mim herren Rinvelden abtretten. Da sint sy komen und hond mir das von uwern wegen völlenclich zugesagt; daruff sint wir der richtung ingangen gen ùwern gnaden und ouch gen den

vigenden, und das haben wir gelobt und ir sunst zugesagt, als ùwer gnad und andern wol wissentlich ist.

Ouch hand ir uns und unsern frùnden und gesellen ein fry sicher geleyt geben, durch Hannsen von Entzberg vor minen gnedigen herren den marggrauffen von Baden etc. bitz zü ussgender pfingstwochen, und unser güt zolfry durch als ùwer land. Ouch ist herr Jacob von Stouffen, her Fridrich von Stouffenberg, her Balthisar Thumriczer, Cristoffel Rechberger, Wernher von Stouffen, den han ich daz slofss in geben uff solich form, das sy und wir ein ander sollen helffen retten lib und güt und einander trùw und hold syen als lang wir zü Rinvelden sien.

Uff solichs han ich nit anders gewent, ich hab ein gnedigen heren, und bin am fritag gen Friburg geritten und wolt am heiligen pfingsttag by uwern gnaden zü hoff gewesen sin, als in disen landen syt und gewonheit ist, ouch anders min und miner gesellen notturft halb, sunder von ùwers zùgs wegen wölt ich mit ùch gerett haben. ir hand mir ouch gnedigklich am fritag ùwer hand botten, am sambstag umb die zehne gnedigklich zügeredt und vil. und bin ùwern gnaden nachgangen in ùwer stuben, und wolt mit uch geredt han, da hand ir mich erst in der stuben gefangen. Gnediger furst und herr, ich ermanen ùch aller obgeschriben sach, ouch aller der dienst, wort, red und werck, es sy geschriben oder ungeschriben, denn ichs den zehenden teil nit schriben kan, denn ùwer gnad all sachen bass und sy me weist den ich, es nit not ist, alles zü schriben, bedenckt uch selbs, sehen ouch an, das ich komen bin um min güt, von ùwertwegen ouch lamb worden bin und yecz geritten wolt sin in ein bad und mins libs wolt pflegen han, so legen ir mich dahin umb sachen, der ich nie schuldig ward und nit schuldig bin, und mir vor got unrecht beschicht.

Nun kumpt mir fùr, ùwer rät ein teil die yechen, ich trib wilde wort und min sache werd dester miner güt gen ùwern gnaden. Nùn wissend ir wol, do ir mich fiengen, das ich sweyg, und alle die wile ùwer gnad ist zü Tiessenhoffen und anderswa gewesen, trifft sich ob vier wochen, so han ich geswigen in solicher mafss, das ich (an mim swigen gewonnen) möcht geswiczt han, wie gar ich wol wist, das mir unrecht beschah und meint, ùwer gnad sölt sich gnedigklich

gegen mir bedacht han; so han ich an mim swigen gewonen, daz ir mich miner eren schuldigent, und hand vergessen alles das, das ich ùwer gnaden ye geton han und ùwer gnad lat mich gen ùch versagen den Stoffler, den Kottrer und ander, die an miner gefengnùss rât und tât hand, und müss got erbarmen, das ùwer gnad mich gefangen hat on ùwer lantzrät wissen und rât, den mir nit daran zwyfel, das sy gerâten hetten, das man mich und min frùnd gefangen hat umb unschuld; denn ich ye nit gelouben kan, das mir ùwer gnad von ùch selbs so vigent und so ungnedig syen, denn ich doch gar dick min blüt von ùwertwegen verzert han und gross sorg und arbeit offt und dick gehebt han, da der Stoffler und ander nit gewest sind, die mich yetz gen ùch versagen.

Mich wil ouch beduncken, ùwer gnad wöll den hoffieren mit mir, die ich von ùwern gnaden wegen verloren han; nun ermanen ich uch, als ob stat, das irs tügen durch gocz willen und durch des rechtens willen und lond mir ein glich billich recht gon, als der unser zedel das clerlich ufss wisset, und sagen ùns uff der recht eins ledig, so wil ich für Hannsen Thomen von Nuburg und mich verbùrgen, das wir solichen rechten gnüg sin wöllen, viertzig oder sechszig tusent guldin. Und müss got erbarmen, daz ich ùwern gnaden solich geschrifft und bott tün müfss, denn ich daz ungern tùn on allen zwyffel, so müss ich das tün eren und libs halb. Was hulff ùwer gnad, daz ich yecz komen wer umb min ere? und selbs wol wissen, daz mir in disen sachen unrecht beschicht; ouch was hulf es úch, das ich lam wurd, pflichtloss halb der beder durch úch gesumpt wùrd, das ich lam beliben müss? gnediger fùrst und herr, syttenmâl daz ir usser land riten wend, so empfehlen ùwern anwelten, solichem nach zü komen, damit das wir lidig werden uff der rechtbott eins, dem wöllen wir gnüg sin und unserm schriben nach gan. gnediger herre, ùwer gnad bewiss sich noch hut by tag gnedigklich gegen úns, denn mir ye nit zwyfelt, úwer gnad lafss úwer ungnad fallen, und bedenck úns gnediglich, denn mag mir recht oder glifss noch hut by tag gân, so benügt mich wol von úch, und wil hernach aber úch des williger dienen; mag mir aber ye weder ere noch noch recht gan, das man doch eim morder gon lât, so wils ich gott clagen und siner

lieben müter, und ich getrúwe min frúnd die clagens fúrsten, herren, ritter und knecht úwer verschriben antwurt. Geben uff sant Jacobs des heiligen zwôff botten tag anno domini etc. XLIX°.

Hanns von Rechberg von Hohenrechberg.

Beilage II.

Johannes Fründ.

(Haller V. n. 158.)

Nun hörent von den dingen die da gschahent an andren enden diewil man vor Zürich lag desselben jars als man zalt xxxxiiij am Zinstag vor S. Laurenzentag frü vor tag da koment riten Thoma von Falckenstein vnd Hanns von Rechberg mit einem harst villicht vff x oder xiiij gen Brug zu als sy koment von Basel heruff vnd rufflent daz man vff tät vnd man sy in liess also rüfft der wächter wer sy werind oder wz sy vnd war sy wöltind antwurtent sy, sy werint botten von Basel dz er sy inlies dan sy mustind ze stund riten zu denen von Bern vnd zu den Eidg. ins veld für Zürich vnd dz er bald ylte vnd dz tor vff tät. Er wondt es wer also vnd tett vff, so erst er vffschlusst so ist der von Falckenstein vnd der von Rechberg am tor die andren trangent inen glich nach, also ducht im der tor wechter ire wer gnuo vill zu einer botschafft vnd welt mit inen reden ir wer als vil er törst nit in glassen er wöltz an schulthess bringen, also huwent sy dem wächter das houpt ab vnd behuben dz tor offen. Nu hattend sy ein harst vnd ein volk hinder inen wol vf 400 man ettwer ret von 600 die yltent hinzu vnd vbervielent die stat vnd nament die in. Also kam das geschrey vfs land im Ergöw ouch wider Bern vnd Soloturn hin da zoch jederman zu von Soloturn vnd das Ergöw gen Brugg zu. Als nun die vigend des zuzugs inne wurdent do machten sy von stund sackmann in der statt vnd plündertend vnd viengent die richen burgerfrowen vnd man vnd fürtendts mit inen dannen etlich entrunnend inen ouch stiessend sy die statt an mengen enden an vnd verbranntents vnd fluchend

darvon. Doch so ward vill gutz errett vnd behept das sy hattend in die schiff geladen vnd es woltend han darvon gefürt. Dis mort vnd überfall tett Thoman von Falckenstein vngeseiter sach vber dass er ir burgrecht liblich ze gott vnd den Heiligen geschworen hat vnd vberall trüw vnd früntschaft so die von Bern in mengem jar erzöugt vnd gethon hatten ouch dass ir Eni vnd vater die zwen von Falckenstein Thoman vnd Hansen denen von Bern empfohlen hatten vnd von jugent vf ir vögt vnd pfläger gesin warent vnd inen wol getruwtend vnd ouch daz sy der krieg nüt anging vnd ouch über das dass inen die von Brugg nüt args truwtent vnd sy woll mochtend vs vnd in reiten als ander nachburen.

Beilage III.

Bendicht Tschachtlan.

Bernerchronik von 1421—1466,
herausgeg. von E. Stierlin und J. R. Wyss. Bern, Ludw. Albr. Haller 1820.

Dass Thomann von Falkenstein vnd Hans von Rechberg die Stadt Bruck schandlich vnd mordlich innament vnd den frommen Lüten das Ihr wider alles Recht nament. (p. 220.)

Hörent vnd vernement von den schandlichen vnd mordlichen Sachen, die an andern Enden beschachent, als man vor Zürich lag. In dem vorgenannten Jare, an einem Zinstag vor Sant Laurenzientag, in der Nacht, da kament riten die kleinen Biderman Thoman von Falkenstein vnd Hans von Rechberg mit einem Harst Lüten gen Bruck zu als ob sy von Basel haruf käment vnd ruftent, dass man inen vfthät. Da fragt der Wächter: wer sie wärent, oder war sy hin wolltent? Sie antwurten im, sy wärent boten von Basel vnd wollten von stund an riten zu denen von Bern vnd andern Eidgenossen in das Feld, vnd dass er bald ylte, dann es not täte. Der arme Wächter wonde, es wäre war vnd tät vff, da drangent die verräter von Falkenstein vnd Rechberg mit den iren angends hinin. Da ducht den armen Wächter, ir wärent zu viel zu einer bottschaft vnd er getörst sy nit mit einandern nachtes inlan; er wollt es vorhin an einen

Schultheissen vnd sin Obern bringen. Von stund an huwent die mörder vnd verräter dem armen Thorwarten sin houpt ab vnd erstachen in jämmerlich vnd wurfent in über die brücken hinab vnd behielten damit das Thor offen. Also kament die Andern harnach, der by sechshunderten was vnd nament die stat schandlich in vnd machent angends sackmann vnd nament jederman das sin. Sie fingent ouch die richen frowen vnd man, die inen werden mochten vnd tribend grossen mutwillen vnd mord in der stadt darvon gar mengerlei zu schriben wer. Sie schonten niemans, vnd sunderlich weder frowen noch töchtern von ir grossen bosheit wegen damit sy besessen warent. Und als es begonde tag werden vnd das geschrey uf das land vnd in das Erjöw kam, da stiessen die mörder vnd verräter an allen orten die stat an vnd was inen nit worden war, das verbrannt aber, vnd zugent also vnerlich vnd schandlich von dannen. Zwar es was ein gar hübsch vnd wol erbawen Statt vnd warent gar vil erlicher vnd richer lüten drin, die kament leider so mordlich vnd jämmerlich vmb. Der vorgenannt mörder vnd verräter von Falkenstein, der doch sins rechten namens nit würdig ist, war dazumal der von Bern burger vnd hat ouch das burgrecht gesworn, der tät semlich mord vnd verräterie vnabgeseiter sach vnd gengen in dis krieg ganz nützit an, dann dass er viellicht vermeint, den frommen Eidgenossen ir läger von dem anschlag vor Zürich damit ze brechen, vnd warent ouch die von Bern sin vögte und schirmer von jugend vf gewesen vnd hatten im viel eren vnd guts erzöugt, so hatten im die von Bruck ouch nie kein Leid getan.

Beilage IV.

Gerold Edlibach.

Abgedruckt in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich Bd. IV, p 58.

Item hie seit diss buch wie sich die bed brüdren von falckenstein liessend überreden von den edlen dass sy den eidgnossen ouch abseittend vnd sy demnach den von bern brug innamend dadurch sy gantz vm das iren von den eignossen kamend.

Item es begab sich dz zwen gut frig herren sassend im ergöw vnd in der von bern bietten genant tomen von valckenstein vnd sin brüder die vil guter schlossen hattend an der ar vnd vm bern als torburg uff dem sy sässhaft warend ouch bechburg kienburg vnd dessglich andre schloss ouch die den stil sassend vnd sich des kriegs nütz beluden in keinen weg dieselben herren warend nun jung vnd rittend vil und dick gan rinfelden vnd gan waltzhut vnd in andry schloss vnd stet die den der herrschaft von östrich zugehürttind vnd in denselben stetten vil junger edlen ouch lagen, dieselben gar dick tomen von falckenstein vnd sin brüder anzugend, dass sy den eignossen ouch ir absagung tun söltend, darwider alweg thoman von falckenstein vnd sinn bruder antwort gabend dass in das in keinen weg nut wer zu tun den sobald vnd das beschäch so wären sy komen vmm falckenstein vmm torburg vmm bechburg vnnd vmm kienburg die sy nüt beheben möchtend vnd werend den also vertriben arm edel lüt vnd das was nun stätz ir antwortt, vnd am allerletzten ward inen also geantwort, sy bedörftent sich dess nüt besorgen dass sy nun die absagung tättend vnd vmm als menges schloss sy von den eignossen kämmint, als menches wölt inen der herzog albrecht an der etsch wider gen die als gut werind als die irren die sy verlurend vnd dess wöltend sy inen wer sin vnd uff semlichen der edlen trost da seitend bed die von valckenstein den eidgnossen ab gan bern in die statt vnd nüt vir zürich in dasher der kam dar zu angender nacht da der schulthess den brief gelass da schlug er sich selbs an kopff botz blütz willen das gilt vns von bern ein schloss es sye welles das welle an der arren als beschach den Thommen von valckenstein ws vast wol an den von brug der kam mornendess als am anbind der brief gan bern geantwort ward gan bern, gan brug vnd klopffet an dz tor da fragt man wer da wer antwort er ich bin tomen von falckenstein von stunden an liess man in in mit gutem friden vnd demnach nam er brugck in vnd verbrantt es gantz vnd gar.

Beilage V.

Königsfelder Chronik.

Heinrich Bullinger,
Gründtliche vnd wahrhafte Beschrybung von den Tigurinern vnd gem. Eidgnossenschaft II. Theil, Buch X, cap. XVI.

Getreuer Auszug aller Bullingerschen Aufzeichnungen bei E. L. Rochholz, Schweizersagen aus dem Aargau II, p. 355 ff.

Us dem kloster zu Kœnigsfelden ist mir ein alte croneck zu kommen vs wellicher ich von dies sach noch volgende meinung abgeschriben hab:

Uf Donstag nach Jacobi wie man zalt 1444 jahr ward die Stadt Brugg im Ergeuw überfallen, plündert vnd verbrannt. Domahlen lagend alle Eidgnossen, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Underwalden, Zug, Glaris, Solothurn, St. Gallen, Appenzell vor der Stadt Zürich im Zürichkrieg, da vnser herrschaft von Oesterrich vnd die Stadt Zürich mit einanderen verbunden warend. Und hat Tomen von Falckenstein hievor den Bernern abgesagt mit einem brief, der schulthess aber von Bern hat nit zitlich gnug den brief angezeigt, dass die von Brugg hätten mögen gewarnet werden. Dess ward Brugg by nacht vnversehenlich überfallen vnd warend des von Falckenstein mithelfer, Hans von Rechberg, Jörg von Sulz, Jörg von Knöringen, Merch von Embs, Friederich von Huss, Vyt von Ast, Hugo von Hegi, Pfandtalin von Heimenhofen vnd andere vil mehr die ich nit kant, von denen wurdend die burger gefangen vnd hinweg gen Loufenburg gfürt: also Ludwig Efinger, Schulthess zu Brugg, der Grülich, der Landtwig, der Räthen vnd andere burger mehr. Etliche wurden geschetzt, die andern so nüt hatten, wurdend hernach den Armen Jegken verkauft. Die statt aber als ob vermelt ward geplündert vnd verbrannt, was die vom Adel nit namend, das trugen die hinweg, die den Edlen als Mithelfer zuglofen warend.

Beilage VI.

Aus den Missiven im Staatsarchive zu Lucern.

1444.

Den fúrsichtigen wysen dem Schultheissen vnd Raut ze lutzern minen gnädigen lieben herrn.

Min willig vndertenig dienst zu vor, gnädigen lieben Herren. Ich fúg üwern gnaden ze wissen, das vff hút frü ein volk gen brugg ist komen vnd händ brugg ingenomen vnd die Richesten gevangen vnd ir lib vnd gut hin weg gefúrt vnd händ die armen darzu getrengt, das sy jnen gesworn händ. wie dz zu gegangen ist, kan ich úch eigenlich nit geschriben. harvmb gnädig lieben herrn bitt ich üch ernstlich, ir wellent dester gewarneter sitzen mit allen dingen ob ich genött wurd, dz ir mir dester fúrderlicher ze hilff komen möchten; denn ich besorg, es gang nu an vns ze baden. lieben herren ich wölt úch diss geschicht wol eine stund oder zweyer früyer geschriben haben, do hab ich allweg gebeittet, ob ich ichtzit mer vernommen möcht haben. Datum feria quinta post Jacobi apostoli. Anno Dom. mccccxliiij°. tund so wol vnd schikent mir cc pfil den ich han niendt pfil by dem botten.

Hanns Iberg,
Vogt ze Baden, üwer williger.

Beilage VII.

Aus den Missiven im Staatsarchive zu Lucern.

1444, 3. August.

Den fursichtigen wisen vnsern besundern guten fründen vnd lieben getrúwen Eidgenossen dem Schultheissen vnd Rat ze Lutzern.

Vnser frúntlich willig dienst allezit zuvor bereit. Besundern guten frúnd vnd lieben getruwen Eidgenossen. Wir haben an úwerm frúntlichen schriben wol verstanden vnd gemerket solich getrúw zu sechen, trost vnd hilff, So ir vns vnd den vnsern von Brugg in diser nott, so schnell erzoget hant, Bitten gott den almechtigen üch des bass Denn wir vermögen ze danken, doch so begeren wir von sinen gnaden, vns so geschickt vnd verdienlich ze machend, das wir söliches vm úch vnd die úwren verdienen mögen, das wellen wir nüt allein mit vnserm gut, sunder mit lib vnd aller vnser hab, mit gutem Hertzen gern tun, vnd sollend ouch des ane eruordrung vnd manung jnmässen als úwer liebi dis getan hat von vns, wa es ze schulden kem, erwartenne sin. Gott der welle vnd geruhe úch vnd die úwern vor kumber ze

behutend vnd mögend daruff úwer volk wider zu üch beruffen vnd Inen allen von vnser wegen grossen Dank sagen, wand wir getrúwen vnser fúrgenommen sachen durch die vnsern mit gottes hilff nunzemal wol zeuolbringend, dann wir bekennen, das úwer liebi, der ǘwern selber notturftig ist. Wurden wir aber fúrer vizet notturftig, So getruwen wir üwer fruntschaft so vil gutes, als wir an vns selben finden möchten. Gott der almechtig geruhe úch genedenklich ze behaltend. Datum uff den dritten tag ougsten Anno etc. xliiij⁰.

Schultheiss vnd Rat ze Bern.

Beilage VIII.

Koenigshofen.

Fortsetzung des Koenigshofen in den officiellen Zusätzen der Stadt Strassburg, vorhanden im Stadtarchive zu Köln. (Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Im Auftrage der Regierung herausgegeben von F. J. Mone. Karlsruhe 1863. III, p. 525.)

Die swizer zugent für Zürich mit maht. Donach vff die erne zugent die Swizer für Zürich mit maht vnd noment in das korn, das in das jor kein korn möhte werden. Item also nu die Swizer vor Zürich logent, do kam Hanns von Rechberg mit sinen helfern in bilgerins wyse mit einem vfsatz vnd mit helffe des von Valckenstein, der doch ein burger zu Berne was, kam an einem morgen zwölfts vnd namend das nider tor in zu Brucke vnd erstochent vil der erber lute darin. Ettliche entrunnent, etliche wurdent gevangen und was sy gutes darinn fundent, auch alle schöne, cöstliche gezierde, so von dem closter Kunigessvelt darin geflohen was, leitent sie in schiff vnd schicktent es gen Louffenberg. Des wurdent die von Baden gewar vnd iltent nach vnd schutten in ein teil der schyffe abe. Also vörhtent sy sich in dem stettelin vnd torstent nit darinne bliben vnd liessent das stettelin ler ston. Item also koment die von Berne vnd die von Solothern vnd nomend das stettelin wider in vnd behütent es bas, wan vor dis was Brucke.

Beilage IX.

Rothes Buch V, p. 141.

Vom vberfal der stat Brugg.

Vnd als aber vnser gnedig herren vnd oberen zu Bern hievor das schloss Schenkenberg mit siner zugehörd ingenomen, hats hievor her Marquart von Baldegg her Thuringen von Arburg, der darnach bürger zu Brugg ward, abkouft. vnd als der von Baldegg von Schenkenberg vertriben ward, kam er mit grosser müg vnd arbeit wider darzu, derselb Marquart von Baldegg hat ein bruder, hiess Hans von Baldegg, demselben hat Thoman von Falkenstein sin dochter vermechlet, derselb Thoman von Falkensteiu gedacht wie er das an vnsern herren von Bern möchte rechen, vnd des schadens, so dem von Baldegg zu Schenkenberg beschechen, möchte inkomen, verkouft Schönenwerd vnd was sunst sinen was, denen von Solenthurn, doch so behub er Gösgen das schloss, liess aber nit viel darin, vnd als vnser herren von Bern mit andern Eydgnossen vor Zürich lagend vnd wider den adel warend, macht Thoman von Falkenstein sin anschlag ober die statt Arow, wie er die vberfallen welte, vnd schickt zwen siner dieneren gen Arow in die vorstat in die herberg zu dem leuwen, dieselben zwen söltent das hus vnd die schür nach miternacht angezündt han, so were jederman vs der statt dem für zugeloufen, so were er, Thoman von Falkenstein mit sinem zug über die Aarenbrugg harin kon, als nachpuren, die in semlichen nödten zuloufend vnd helfend redten, hiemit wolt er die statt Arow vberfallen han dan das es nit sin solt vnd schickt sich also, die wirtin ging mit dem kind, das beduret den einen knecht seer, sölte sy vmkomen oder sust schaden von schreken enphahen, vnd redt semlichs mit dem andern knecht sinem mitgsellen, dessin aber ward des wirts husknecht gewar vnd was stets hinden an den zweyen, das sy vor im nützit geschafen mochtend, vnd machtend sich ylends darvon, das zeigt nun der husknecht an, deshalb die von Arow wacht vnd sorg hatendt, als aber Thoman von Falkenstein gesach, das im der anschlag gefelt hat, wust ers sust keinen weg, zeverbringen, dan er entsas die lenge der brugg zu Arow vnd deth sin anschlag vber die stat Brugg wie hernachstat.

Vnd uf mentag nechst nach sant Jacobstag was der 27. tag heuwmonats, nach der geburt Christi gezalt vierzechenhundert vnd vier jar in dem obgedachten siben ierigen Züricherkrieg vnd die von Zürich sich mit dem hus Oesterrich, mit herzog Albrechten, vnd dem adel verbunden, desshalb die Eydgnossen mit allem pundt vor Zürich lagend, namlich Bern, Luzern, Schwyz, Ury, Vnderwalden, Zug, Glaris, Solothurn, Sant Gallen vnd Appenzell, wider die herschaft Oesterrich, vnd die von Zûrich, vnd uf den tag obbemelt kam Thoman von Falkenstein gen Brugg in dem schin, als keme von Zürich vs dem lägger, vnd hete zwüschen dem herzog von Oesterrich, dem adel und denen von Zürich vnd den Eydgnossen gehandlet, in hofnung, die sach were vf gutem weg, vnd wurde sich zu friden vnd ruwen schiken, were jetz vf dem weg nidtsich, welte mer lüten zu im reichen vnd nemen die im in dem handel hulfend, damit der schwer krieg ab dem weg keme, vnd könde sich nit lang sumen, damit das zu sagen von Zürichern vnd den Eydgnossen harin ze handlen im vergöndt vnd zugesagt nit verhindert vnd angestelt wurde (semlichs aber ein gschinder anschlag vf sin fürnemen was) vnd was jederman by vns semlicher handlung fro, dan der krieg hat lang gewert vnd warend alle ding fast thür, also ass man mit Thoman von Falkenstein vnd schankt man im den win vnd deth man im vil zucht vnd eeren an, dan er was ein burger zu Bern vnd jederman zu Brugg wol erkant, vnd schribent etlich, er sige burger zu Brugg gsin, das aber nit ist, aber sust vil besunders wandels zu vns hat, vnd zu dem adel, so der zyt by vns wonet, vnd hete im semlichen anschlags vnd mordts so er an der statt Brugg begieng, niemandt vertruwdt, also schied Thoman von Falkenstein von Brugg, rüst sich zu dem mordt vnd beschach der anschlag zwüchen Loufenburg vnd Sekingen in einem schlösslin, ist jetz zerstört, lit nit wit von Sekingen vf Loufenberg zu.

Vnd uf donstag nechst nach dem sant Jacobstag was der 30. tag heuw monats, in dem iar wie obstat, kam Thoman von Falkenstein widerumb fast frü vor tag gen Brugg an das nider thor an der Arenbrugg vnd mit im Hans von Rechberg, Baltissar von Blumenegg, Friderich zu Hus, Vit von Ast, Hug von Hegeuw, Merck von Embs, Túring von Halwyl,

Bentely von Hennenhofen, Jörg von Sulz, Jörg von Knöringen vnd ander edler vil mit irem züg vnd knechten, deren warend mer dan vierhundert zu ross vnd fuss, so by Thoman von Falkenstein warend vnd im zu semlichem mordt vnd verreterschem handlung hulfend, vnd beschach das durch Loufenberg her vnd kamend durch Mönenthal harin, das ouch im abzug verbrent ward für Remigen vnd Riniken, an den orthen sy ouch ir mutwillen verbrachten vnd die man verjagtendt, dan sy all fluchend vnd vermeinten, es werend die schinder oder armen jäggen, vnd beroubdtent die guten lüt ouch vnd namend inen das ir, also was ein biderman zu Ryniken gesessen, der hiess Hans Geissberg, der entgieng inen vnd luf herin vnd wolt vns zu Brugg gewarnet han, also yltent sy im nach vnd erstochent in an der kurzen steig, deshalb wir nit gewarnet mochten werden.

Vnd als Thoman von Falkenstein an das thor kam, klopfet er an, das man im ylends uf dethe vnd inliesse, da fragt der wechter oder thorwardt, wer am thor were, antwurt Falkenstein, ob man in nit bekante vnd wie es zugieng, dass man in so lang stan liesse vnd klopfen vnd man im nit uf dethe, ward im geantwurt, herr wir hand nit gwüst, das ir da sind gsin, wir hetendt sust belder darzu gethan, darzu so last (man) iez by disen leufen nit gern in vnd besonders nachts, vnd wie gadts zu, das ir so frü komend, ist etwar by üch, antwurt Falkenstein, ir sölten wol wissen, worumb ich so frü hie bin, ich will gen Zürich, in das herr vnd lägger, wie ich an emptag darus bin komen, vnd ist der bischof von Basel by mir, guter hofnung, wir wellend ein bericht vnd guten friden zwüschen den Eydgnossen vnd denen von Zürich machen, vnd ist hut der gesetzt tag darumb und han mich so vil gesumpt, das ich gestern nit dahin hab mögen komen vnd müssend ietz ylen, vnd nachts ryten, damit wir by zit dahin kömend vnd darumb so thünd ylends uff, dan es vil an der sach gelegen ist, doch bekennend ir mich wol wer ir bin vnd das ir lips vnd guts vnd alles schadens fry sind, vnd ob ander üch semlichs zu welten fügen, ich welte mit lip vnd gut darvor sin, vnd also uf sin red vnd gut vertruwen ouch das er ein burger zu Bern was, vnd zu Brugg sust jederman wol bekannt, vnd erst am dritten tag hievor by vns gsin was, sich vil guts erpoten vnd ouch hiemit von

dem friden vnd bericht, (wie obstat) anzeigt, hete man im des handels den er begieng nit vertruwt, deth man im die thor gutwillenklich uf, vnd als sy harin kamend, zücktend sy ire schwärter, vnd gabend der hinderhut das zeichen vnd Thoman von Falkenstein huw dem thorwechter sinem insondern guten schimpfman vnd gfater sin houpt ab vnd warf in ind Aren, also wurdendt angends vs der statt dryzechen man erstochen vnd etlich bis uf den todt wund, vnd also namend sy die statt vnabgeseit vnd vngewarneter sach in, doch vs arglistiger gschidikeit hat Thoman von Falkenstein in schneller yl ein absagbrief gen Bern gschikt, der dem schulthessen überantwurt vnd aber nit angends gelesen ward, dan es was der zit der bruch zu Bern, wan ein brief an ein schulthessen vnd radt stund, das in der schulthess nit ufteth, sonders must vor dem radt beschechen, deshalb wir zu Brugg verkürzt vnd nit by zit gewarnet wurdent, doch so were es ouch zu spat worden, vs dem hat gevolgt, wan hinfür ein brief gen Bern kumpt vnd stat an ein schulthessen vnd radt, so thut ein schulthess den brief uf vn liest denn vnd nach gestalt der sach bringt ers dan an den radt, vnd als nun der absag zu Bern vor radt gelesen, schickten sy ylends warnung, das wir gut sorg sölten han, das aber zu spat was, dan als der pot vf die rütinen vnd hapspurg kam, bran die statt in all macht, wie hernach witer stat.

Vnd als nun Falkenstein mit sinen mithelferen vnd zug in die stat kam, namend sy all gassen gwaltenklich in, das die burger nit zusamen, ouch nit vs den hüsern mochten komen, warend noch vol schlafs vnd gar erschroken, dan Falkenstein die statt vngewarnet, vnd niemant by vns im nie args noch leids, sondern vil eeren liebs vnd guts alweg bewist, ouch kein stoss noch span mit im nie gehept, also innam, das niemant wust, was das were, Er hate aber ein kundtman by im, der hiess schniderhans vnd hat die statt Brugg verwürkt, das er nit mer darin dorft komen, vnd der Eyd darus geben was, der deth vns sondern grossen schaden vnd fügt vns vil leids zu (deshalb noch weger were, man gebe semlichen buben den Eyd ind stett vnd landtschaft, dan darus, besonders denen so alle kunde wussent), Derselb schniderhans, wust alle kunde zu Brugg, wo die besten burger gesessen warend, wer die schlüssel zu den thoren

hat, die inen ouch angends wurdent, vnd alle thor beschlussend, das niemant vs der stat noch darin mocht komen, zeigt inen der statt schatz, silbergeschir, gewarsame vnd anders, vnd wohin er kam vnd anzeigt, dagiengs noch aller noturft, aldo wurdent die burger all gefangen, vnd in des herzogen von Oesterrichs hus am kilchhof gelegen verschlossen vnd verhüt, das sy darzu nützit mer kondten reden, thun noch helfen, wie es aber vmb ire herzen stunde, mag ein jeder wol gedenken, hiezwischen hatendt sy hus nach irem willen vnd gefallen, blündertent die statt, vergetendt den roub so vil sy mochtent hinweg uf land vnd wasser, dan Falkenstein sich mit schiffen darzu gerust hat, als er Arow wolt überfallen han, doch so wurdent inen etliche schif am limag spitz von vnseren lieben nachpuren von Baden verhept vnd abgejagt, das vns wider ward, also hand sy den burgeren das ir genomen, ouch vnser statt fryheit, gerechtigkeit, harkomen, brief vnd sygel, vrberrödel, vnd anders, das sy gar wenig genützt, vnd aber vns vnd vnser statt Brugg ein grossen nachteil abbruch vnd verlurst, an zinsen, gülten, fryheiten, gerechtigkeiten, holtz, feld, wunn vnd weid gebracht, dan wir sidhar darumb komen, verloren vnd vil intrags gehept, das nit beschechen were, so wir vmb vnsere gewarsame nit komen vnd hinweg gefürt werend,

Sy hand ouch vnser stuben silbergschir dessin an zal hundert vnd sibenzig stuk warend, mitsampt dem husradt hinweg gefürt, dan vnsere stuben ist von fürsten von Oesterrich gefrygt gsin, welcher misshandlet vnd daruf entran, der hat frid vnd fryheit, ouch was frefens daruf begangen wurdent, darumb haten die stubengsellen ze richten vnd ze strafen, es dorft aber niemants daruf zum win gan er were dan ein stubengsell, oder wurde von liebe oder eeren wegen daruf geladen vnd gefürt, vnd welcher ein stubengsell ward, der must ein stük silbergschirs fünf lodt schwer mit sinem zeichen vnd schilt dahin geben vnd nam man keinen zu einem gsellen vf er vermöchte dan acht mark silbers das was sechzig rinsch guldin, vnd dieselben hielt man für die rechten bürger, vnd wurdent der statt ämpter vs denen, ouch das meyending besetzt, Es sind ouch alle edellüt vnd edelknecht ringwys vmb Brugg ouch alle priester in der statt vnd beden ämptern stubengsellen gsin vnd vil zusamen komen

vorus zu der herschaft von Oesterrich zit, dan diser blatz was den edlen allenthalb gelegen, vnd besonders zu wienacht, dem nuwen iar, vf die escher mitwuch vnd uf sant Jörgentag hielten die edlen fest, besatzt man stubenknecht, nam man stubengsellen an, las der stuben fryheit gerechtigkeit vnd harkomen, vnd richt man vmb frefen vnd vnzucht vf der stuben begangen, das zum teil noch gebrucht wirt, die stuben hat aber damals eigen zins vnd gült, dazu gab man das gut iar vnd die stubenhitz, vnd ist ein herlich ding gsin.

Thoman von Falkenstein hat vns ouch genomen vnd entfürt vnser eerlich paner vnd zeichen, das ein besondere fryheit ist, bede ämpter, das Eygen vnd Schenkenberg darunter ze behoupten, ze reysen, vnd ind ewikeit by vns ze bliben, verordnet, vs einem besondern trog genomen vnd gen Loufenberg gefürt, daselbst in die kilchen vfgehenckt, als ob es ein eerliche dadt were, so doch die paner, die wir sust nie verlorn hand, mit verretery vnd diebsch genomen vnd entfrömbdt was, als aber gar vil beredt ward, mit was eeren die paner genomen were, deshalb sy vnbillich in der kilchen hangete, vnd denen von Loufenberg kein eer, sonders ein grosse schand vnd laster were, hand sy die paner vs der kilchen genomen vnd behalten, als aber gefragt, wohin die paner kumen were, do redtent die von Loufenberg, sy were verbrent worden (das aber nit ist, dan wir hand dessin gute vnd heîtere kuntschaft das die paner noch vorhand ist, dan die von Loufenberg hetendt sidhar vns die gern wider geben, da aber inen geantwurt, mit den eeren sy die paner genomen hetent, mit denen eeren söltents sy die behalten, vns wurde wol ein andere, als das im iar 1533 beschechen, wie hernach stat) vnd die alt paner so vns entfürt ist, ein subere reine wysse zwilch gsin, het zwen schwartz thürn vnd ein schlechte vngedeckte brugg, Falkenstein hat ouch vnsere ketinen ab vnsern thoren genomen vnd gen Loufenberg gefürt, daselbst hangend sy noch vf disen tag an den thoren.

Vnd als nun Falkenstein vnd sine mithelfer den tag mit rouben, blündern vnd allem mutwillen vertribend, mornendes fru am andern tag wolt Falkenstein die gefangnen burger, so in des herzogs hus am kilchhof verwart vnd beschlossen enthouptet han, dan das Hans von Rechberg darwider was

vnd das nit wolt gestatten, vnd redt was er die guten fromen lüt ziechen welte, sy hetendt im doch nie leids gethon vnd werend vnschuldig, also stund er desmals sines fürnemens ab, vnd vf den driten tag darnach was der erst tag ougstens, dan sy warend zwen gantz tag zu Brugg, blündertendt vnd vergetendt den roub hinweg vnd hatendt die statt beschlossen, so lagend vnser herren von Bern vnd ander Eydgnossen vor Zürich vnd was der delphin vnden im land, kond niemant vs der statt komen, der vnser anliggen anzeigte, wer dan an die statt kam wolten sy nit ufthun, vergetendt die für, so hatendt sy dem rin nach gut frid vnd hinderhut, dan semlichs noch in der fürsten von Oesterrich handen stund, vnd warend vns fygend, das wir Berner vnd Eydgnossen vnd von der fürsten gwalt gfallen warend, so bedorftent die im Schenkenberger ampt nit regen dan sy besorgtent ir hüser vnd gliche straf, so dan hangt der merteil an dem von Baldegg, dessin Schenkenberg gsin ist vnd warend nit gern Berner, so entsass ouch iederman die armen jäggen die damals im land warend wie vorstat. vnd vf dem obbestimpten tag fru liess Thoman von Falkenstein die gmeinen burger die nit sonders vermögens warend ledig vnd nam die besten vnd fürnempsten vnd fürt die mit im also gfangen gen Loufenberg, deren namen sind Ludwig Efinger Schulthess, Baltissar sin sun, Urich Grülich, Conrat Wirt, Conrat Meyer, Urich Schmid, Heini Schmid, Heini Erhart, Hans Dahinden, Uli Stapfer, Bürgi Küfer vnd ander, vnd zundt die statt Brugg an allen orthen an, das jederman vermeint sy müstent in der statt verbrünen, doch so warf Falkenstein die schlüssel Conrat Meyers frow ind schoss redt se hin du hur vnd schlüss die obern thor uf das ir nit in der statt verbrünend, also macht sich Falkenstein darvon, vnd als er in das holz die krepfin kam, wolt er die gfangnen burger abermals enthouptet han, vnd redt, Hans von Rechberg, were hie nit als gut zu meyen als zu Griffensee: vnd was der handel von Griffensee im 1444. iar, das woltent die vf Grifensee nit vfgeben, do vmgrubends die Eydgnossen, als aber die vf Grifensee gesachend, das ir ding nüt mer was, hetendt sy sich gern vfgeben, das woltent die Eydgnossen, als erzürndt nit mer thun, vnd enthouptetendt alle die so vf Grifensee warend vf einer walstat, bis an ein jüngling vnd ein alten man, der

warend so gericht wurdent, 62 man, semlichen schaden wolt Falkenstein an den fromen vnschuldigen lüten gerochen han, Do redt Hans von Rechberg, Falkenstein Falkenstein, du hest mordts gnug an den fromen lüten begangen, sy hand dir doch nie kein leidt gthan, worumb woltest sy richten, hetest aber mir semlichs als du an den armen vnschuldigen lüten begangen hest vorhin anzeigt, du hetest mich nit mit dir bracht, du hest vns semlichs nit fürgeben, also erredtet er den gfangnen abermals ir läben vnd wurdent gen Loufenberg gefürt vnd alda in einen thurn vf dem loufen geleit, da lagend sy ein zit, vnd kond by vns niemant eigentlich erfaren, wohin sy komen, ob sy läbendig oder todt werend, vnd als inen niemant mer nachfragt vnd inen kein trost kam, hatendt sy sich irs läbens verwegen, dan Falkenstein hat sy den armen jäggen ze koufen geben, vnd als sy dessin in der gfengnus gwar wurdent, radtschlagentent sy, vnd liessend einen vnder inen, hiess Burckart Küfer, der wolt sin läben wagen, nachts, an lilachen, über den thurn hinus, vf den loufen, da nit möglich was, das einer mit dem läben darvon komen sölte, doch so ist got ein schirmer, helfer vnd erlöser aller derer, so in in hofend, vnd kam vf ein holderstuden, daselbst enthielt er sich in grosser gfarlikeit bis der tag anbrach, da gedacht er, blipst da, so must sterben, last dich in das wasser, so ists dessglichen, also befalch er sich dem almechtigen got vnd siner lieben muter maria vnd liess sich in das wasser, schwam durch den loufen nieder vnd half im got vs das im nie leids geschach, das warlich ein gross wunder was, also kam er zu einem meyer gar nakendig, der lich im kleider an, vnd kam gen Brugg, zeigt an wie es im gangen, vnd darvon kon were, vnd wie es vm die gfangnen stunde, vnd man nit ylends darzu dethe, so müsstent sy all sterben, dan sy werind dessin eigentlich bericht, das Falkenstein sy den schindern ze koufen geben hete, das alles wolt man im nit glouben, vnd vermeint niemant das sy noch in läben werend, vnd entsass man ein andern ufsatz vnd witere straf, do zeigt er so vil wortzeichen an, was im die gfangnen befolhen haten, vnd was eins jeden frow sölte versetzen vnd verkoufen, das man im glouben musst, als warb man nachin das sy zuletzt ledig wurdent, aber vmb ein grosse summ geltz geschetzt, das sy also par leggen musten, also was

inen überbliben was, an ligenden gütern, das Falkenstein nit mocht hinweg bringen, mussten die guten lüt versetzen verkoufen, also het der schandtlich Thoman von Falkenstein vnd sine mithelfer, die statt Brugg, on alle schuld, schandtlich verretersch, mördersch, diepsch vnd lasterlich vmbracht vnd verderbt an lip vnd gut, das ind ewykeit nit sol vergessen werden.

Und als nun Thoman von Falkenstein vnd sine mithelfer mit dem roub vnd gut, dessin ein grosse zal was, hinweg komend, vnd die stat bran, vnd man stürmpt, lufend die nachpuren allenthalb zu, von denen wurdent wir übel bescholten (deren wir vns tröst solten han) vnd redtent wir hetent die stat mutwillenklich vnd gern vfgeben vnd werend noch besser œsterrichisch dan Eydgnossen, vnd der pfawenschwantz stekete vns noch im busen, das aber nit was, also liessend sy vnsere hüser die sy wol heten mögen erlöschen, verbrünnen vnd namend vns darzu die hab vnd gut so überbliben was vnd Falkenstein nit hat mögen hinweg bringen, also wurdent wir vnschuldenklich von fründen vnd fygenden geletzt vnd gestraft, an eeren lip und gut.

Bannerbrief der Regierung von Bern an die Stadt Brugg, 10. Mai 1533. Argovia IV, p. 414.

Bullinger: Tig. II, lib. XI, cap. XVI hat einen Auszug geliefert:

Es hat die stat Brugg ihres Undergang volkhommne historj, darum ich an sy geworben, vnd also sy mir da dannen ward hab ich ein kurtzen vszug herus getaan, vnd hernach verzeichnet. Siehe auch Rochholz, Schweizersagen aus dem Aargau II, 355.

Jacob Lauffer. Beschreibung Helvetischer Geschichte V, p. 178 ff.
Anton v. Tillier. Geschichte des eidg. Freistaates Bern II, p. 100 ff.
Johannes v. Müller. Schweizergeschichte, Buch IV, cap. 1.
Berner Neujahrsblatt auf 1836. Der Ueberfall der Stadt Bruck.
J. J. Amiet. Thomas von Falkenstein, der Mordbrenner von Brugg. (Die Schweiz. Illustrirte Zeitschrift 1865, p. 455 ff.)

Beilage X.

Mündliche Tradition.

Bullinger II. xi, c. XVI.

Alle Kinder aber die in der statt warend, wurdend vs der statt gführt, vnd das vssen vor der statt gsetzt vnder

die linden vf dem platz, das Aysi genannt. Dannen wurdend sie genommen von ihren Müttern die entrunnend, diewil die statt bran, wohin ein Jedes mocht vnd was ein grosser jammer vnd erbermclich ellend.

Das letzt von den Kindern vf das Aysi vnder die Linden gsetzt hab ich der diess schrieb, oft gehört von miner Grossmutter seligen, Gertrud Küferin oder Bullingerin, welche auch der Kinden eins etwan vier Jaren alt gewesen, deren vater ouch gen Loufenburg gfürt vud Bürgi Küfer hiess, ouch da mit Andern inglegt ward, darnach er wiederum gen Brugg kam vnd wiederum bouwt vnd bis an sin end da mit sinen Kindern wonet, davon die Gertrud minem grossvater Hensli Bullinger vermechlet vnd 83 jahre alt ward, starb ab 1522 jar. Die hat mir oft viel von diesem allem glichförmig vom Tommen von Falkenstein gsagt.

Beilage XI.

Verzeichniss der Bullingeren geschlächt vnd was sy der kilchen zu Brämgarten vergabet habend. p. 5.

Verzeichnet durch

Heinrichen Bullingeren den eltern 1568.

(Mscr. in 4. in der Bibliothek der aargauischen histor. Gesellschaft.)

Demnach hat Hans Bullinger zum Eheweib genomen Bürgis Kueffer von Brugg eheliche dochter. Diser Bürgi Kueffer ward im Zürichkrieg, als Zürich von Eidgnossen belageret vnd Brugg von Thomman von Falkenstein vnd Hansen von Rechberg nächtlicher weys vberfallen, gefangen gen Lauffenberg geführt, vnd war im abgenommeu 500 fl., zudem im haus vnd heim verbrant vnd alles genommen ward, dass er ouch zur armut kam.

Beilage XII.

Tschudi.

Helvetische Chronik II, p. 421.

Dis 1444 jars am Zinstag vor S. Laurenzentag dz 4. Tags Ougst, als die Eidg. mit ir Machte vor Zurich zu felde lagend, da kamend Thoman v. Falkenstein fry, vnd Hans v. Rechberg, mit 14 oder 16 Pferden fruy vor Tag in der Nacht gen Brugk in Ergöw zu dem Stettli an das Thor an der Arenbrugk, vnd hatten allernächst hinder inen 400 pferdt ze hinderhut, klopftend vnd ruftend an dem tor, dass man inen ufftäte vnd sy inliesse, do fragt der wächter am tor, wer sy werind, ald war sy weltind, da gab sich Thoman von Falkenstein gegem Wächter, der sin Gevatter was, ze erkennen, vnd sprach, er wers, vnd werind boten von Basel bi im, dass er sy schnell inliessi, dann müstend sy ze stund riten zu denen von Bern vnd zu den Eidg. ins feld für Zurich; er wondt es were also, dann der von Falkenstein erst vorgestern ze Brugk gesin was, allda geessen vnd getrunken hat, da im ouch die von Brugk viel Zucht vnd eere erbotten, dann er ir burger was vnd was ouch irer herren von Bern geschworner Burger, desshalb im nichts args ze Sinn kam, diewil er in doch wol erkannt vnd sin lieber herr vnd Gefatter was, zudem dass ouch derselb Thoman von Falkenstein all sin tag vil wonung ze Brugk gehept, da im die burger von Brugg allweg vil Lieb vnd dienst erzeigt, vnd ganz keins argen truwetend, wann er der Eidg. offner viend nit was, vnd inen ouch nie abgeseit hat, desshalb man sich vor im gar nichts besorgt vnd in für einen guten getrüwen fründ hielt, vnd thät also der gut Wächter das tor uff vnd alsbald er das tor erst vfgeschlossen, so ist der von Falkenstein vnd der von Rechberg am tor vnd ritend vor inen zwen, die dero von Basel farb anhattend, als ob sy der statt Basel vberrüter werind, do trungend die andern inen glich nach; also beducht nun den torwächter, iro wäre gnug vil zu einer bottschaft vnd sprach zu dem von Falkenstein Gnediger herr gfatter, ira ist als vil, ich darfs nit all one erloubnuss ingelassen, ich wills gar bald an Schultheissen bringen, do zuckt der von Valckenstein schnell sin schwert

vnd ersticht den armen vnschuldigen Wächter sin Gefattern vnd behubend also er vnd die andern das tor offen vnd von stund an kam die harst hinder inen, dero bi 400 vnd nach etlicher sag bi 600 gewesen, die yltend zum tor hinein, vnd überfielend also die statt durch des mörders von Falkenstein schandtliche verrätery vnd namends yn; also kam das Geschrey uff das Land vnd in das Ergöw harumb, do begond jederman dem Stettlin Brugk zulouffen, do nun die viend des zulouffs innen wurdend, do machtend si von stund an sackmann in der statt, blündertends gar, erstachend vnd ermurtend den schultheiss vnd etwa mengen frommen burger vnd fingend die Richen vnd vernamptisten burger (frowen vnd mann) vnd fürtends mit inen von dannen, etliche aber entrunnend über die Muren us, die sich an Seilern hinus liessend; als stiessend die viend die statt mit füwr an, an etwa mengem end, verbrandtends, fluchend vnd zugend ennentuss wider darvon, doch ward dennocht durch der Ergowern zulouff vil Guts errettet vnd behept, das die viend hattend in die schiff geladen vnd es woltend darvon gefürt haben, die inen abgeylt vnd behept wurdend. Dis mord vnd überfall tät der verräter Thoman von Falkenstein vnabgeseiter vnd unbenarter sach siner eeren vnd über alle truw vnd fründschaft, so die von Bern im vnd sinem bruder Hansen menig jar erzeigt vnd getan hattend, wan ir vatter vnd Eni (als si bed dennocht jung knaben warend) denen von Bern bevolchen hat ze bevogten vnd warend von jugend uff ire castvögt vnd pfleger gesin deshalb sy inen keins solchen verräterstücks truwetend; diewil doch der krieg sy nichts angieng.

Beilage XIII.

Bullinger.

Es warend zwen Fryherren, Herr Thommen vnd Herr Johannes von Falckenstein gebrüdern, welliche also sy ihre heuser im Berner-Solothurnergebiet, auch in der Herrschaft Oesterrich ligen hattend, Göschgen, Falckenstein, Bechburg, Thorburg, Kienburg, Farnspurg, vnd sassend sy in disem

krieg still, rittend aber vil gen Waltshut, da des Herzog von Oestrich Adel lagend vnd so vil vermochtend an denen von Falckenstein, dass sy den Eydgenosscn ouch absagtend vnd ihr Absag dem Schulthessen vnd Rath gen Bern sandtend, dan sy inen denen von Falkenstein verhiessend wider zu kehren was sy da verlurend. Der schultheiss zeigt die absag nit in den fussstapfen an dass man sich dervor gehütet hette. Und fur aber morndes Tommen von Falckenstein als er gestert die absag gethan am morgen fru für Brugg das stettli im Ergeuw vnd begert ingelassen zu werden wie er den vor mehr durchgritten was; vnd that derglichen als ob er geschefft hette by denen vor Zürich im Lager, sobald aber der Thorhüter im das Thor ofnet, erstach er in zu tod vnd warf in in die Aren über die brugg hinab vnd nam demnach mit sinen dienern das Thaar in, gab flux das zeichen der hut die hinter im gesteckt was, die fur dahar, fiel in die statt Brugg plünderts vnd verbrannts: vil der burgern die sich zur wehr staltend, wurdend erschlagen, vil hinweg gen Lauffenburg gefürt.

Beilage XIV.

May.

Histoire militaire de la Suisse et celle des Suisses dans les différens services de l'Europe. Par M. May, de Romainmotier. T. 8. Lausanne 1788. Tome III, p. 137.

Surprise et sac de Brugg.

Marquards de Baldek, seigneur de Schenkenberg, avait fourni des secours indirects à la maison d'Autriche et aux Zuricois, sur la fin de Mai 1443, quoique bourgeois de Bern et vassal de cette république, dont les troupes s'emparirent au milieu de Juin de la seigneurie et du château de Schenkenberg, qu'ils pourvurent d'une garnison de 80 hommes, néanmoins Berne rendit l'un et l'autre au bout de six mois, sur l'intercession de l'évèque de Bâle, à Marquards de Baldek, moyennant 2000 florins du Rhin. Outré d'avoir été contraint à cette rétribution, Baldek ne songea qu'à se venger de Berne, de même que son frère Hans, gendre de Thomas, baron de

Falkenstein, seigneur de Falkenstein, Farnsbourg, Gösgen, Schönewers et Köliken; tous les deux bourgeois de Berne. Ces trois ennemis secrets de ce canton, s'étant assurés sous main des secours du margrave d'Hochberg et de la noblesse Allemande, formèrent au milieu de Juin le projet de surprendre et de s'emparer d'Aarau; et quoique ce complot eût été découvert à tems, pour sauver cette ville de leurs attents, ils avaient si bien pris leurs mesures, que Berne ne put avoir que des indices, mais aucun soupçon assez fondé contre ces trois traitres, pour leur faire la guerre et les mettre hors d'état de lui nuire.

Le baron de Falkenstein et les deux frères de Baldek, résolus de rendre Brugg la triste victime de leur vengeance contre les Bernois, y allèrent diner le 27 Juillet avec une suite de 30 chevaux, et y complottèrent le sac de cette ville, tandis que le magistrat les y faisait recevoir avec toutes sortes d'honneurs, en qualité de ces combourgeois, y possédant tous les trois des maisons, où ils séjournaient quelquefois.

Ayant choisi pour l'exécution de cet attentat la nuit du 29 au 30 Juillet, Falkenstein, les deux frères de Baldek, le baron de Rechberg et d'autres gentilshommes entrés dans cette ligue, se rendirent au nombre de 14 à cheval et précédés de deux huissiers au couleurs de Bâle, à minuit, devant la porte de Brougg, sur le pont d'Aar, étant suivis à quelque distance d'un corps de 400 chevaux que la noblesse Autrichienne et de Suabe du bouclier de St. Georges, avait rassemblées pour cet effet auprès de Rhinfelden, ayant le baron de Rechberg à leur tête. Falkenstein répondit, au qui vive du garde et du portier en faction sur la tour de cette porte, qui était son compère, qu'il se trouvait avec l'évêque de Bâle, là présent, chargé d'une commission importante et pressante, de la part du concile; pour les chefs de l'armée confédérée devant Zürich. Sur cet exposé, le portier ne fit aucune difficulté de quitter son poste et d'ouvrir la porte à son compère; mais à peine eut il commis cette imprudence, que Falkenstein le massacra, s'empara avec son avant-garde de cette porte, et après avoir été joints par le reste de ses satellites, il pénétra avec eux dans la ville, dont les habitans infortunés, n'ayant reçu l'allarme que quelques instans

auparavant par d'autres gardes, n'eurent pas le tems de s'armer, ni de se réunir en troupe pour résister à ces furieux, qui en massacrèrent une partie; tous auraient probablement subi ce triste sort, si le baron de Rechberg ne leur avait fait ouvrir par un reste d'humanité la porte opposée, par laquelle les plus pauvres échappèrent au fer de ses assassins; l'avoyer de Brougg, Louis Effinguer, fut arrêté de même que son fils et une trentaine de citoyens les plus opulens, par ordre exprès de Falkenstein, dès le commencement de la surprise. Destinés d'abord à être décapités, en représailles de l'exécution barbare de Greiffensee, la rapacité des deux frères de Baldek, sauva la vie à ces victimes infortunées de cet attentat, en engageant le baron de Falkenstein, à faire transporter le lendemain ces prisonniers à Louffebourg[1], où ils furent jetés dans les cachots, afin de leur extorquer des rançons d'autant plus fortes.

Le 31 Juillet, Brugg fut pillée par les satellites de Falkenstein, qui après s'être gorgés de butin, détruisirent la ville par le feu, et s'étant rendus avec leurs officiers par Louffeburg dans le Brisgaw, ils se dispersèrent le 3. Août.

Beilage XV.

Michael Stettler.

Schweizerchronic, d. i. gründliche vnd wahrhafte Beschreibung der fürnehmsten Jahrsgeschichten etc. auf ein neues revidiert vnd bis auf das 1631 jahr vermehret durch Michael Stettler. Bern. I. p. 157.

Auf diese des Kaisers eifrige werbung, da noch die Eidg. vor Zürich im Lager waren, mussten die von Brugg ihrer herren von Bern, von eines gefassten Neids wegen, merklich entgelten: dann Thom. v. Falk., welcher der Stadt Bern Burger, vnd dessen Tochter Hansen v. Baldegk, Marquart von B. Bruder, dem die von Bern das Schloss sampt der Herrschaft Schenkenberg eingenommen, hernach aber mit grossem kosten, bemelts von Baldegk solche restituirt vnd widergeben hatten, vermählet war, empfienge dieser Sachen wegen, ab denen von Bern einen grossen Verdruss, vnd setzte sich an inen zu rächen, im beständig für, verkaufte

auf das end hin denen von Solothurn mit etwas wenigs vorbehalts Schönenwerd vnd Gösgen vnd trachtet nach gelegenheit vnd mittlen, seinen naterstechenden Schalk ins Werk zu setzen, warffe auch erstlich auf die Stadt Aarauw, dieselbe zu verderben, ein aug, vnd schickte zween seiner Dieneren ins Wirthshaus zum Löwen Feuer einzulegen, die wurden aber geoffenbaret, vnd hiemit die Stadt der Brunst befreiet. Vnd als er des orts nichts erhalten konnte, richtete er sich an die im etwas besser gelegene Stadt Brugg, dahin kam er den 27. tag Heuwmonats vnter dem schein, als verreisete er aus Zürich, da er im frieden gehandelt hette vnd jetzt das Land hinab nach mehr Schiedherren verreisen wollte. Daselbst ward er als ein Burger der Stadt Bern mit Weinverehrung vnd sonst ehrlich empfangen. Drei Tag hernach liess er sich widerumt morgens früh vor Tag für die Stadt Brugg, hatte bei sich Joh. v. Rechberg (alle Uebrigen wie im Stadtbuche). Dieselbigen liess er aussen versteckt, vnd klopfte mit etlichen der Seinen an die Pfordten, gabe für: er hätte bei sich den bischof von Basel, der wollte zu Zürich den Frieden helfen beschliessen, ward desswegen als ein guter Freund eingelassen, vnd hiemit seinem Vorhaben der Weg bereitet, dann sobald er hinein kommen, gab er mit seinem Schwert den Aussern das Zeichen, schmiss dem Pförtner, seinem lieben Gevattern u. Schimpfmann das Haupt ab der achsel, warf den Körpel in die Aaren, erlegt noch darüber bei 12 redlichen bürgern vnd erobert hiemit durch falsch vnd Untreue wider Kriegs- vnd aller Völker-Recht, vnabgesagterweiss, die vnschuldige vnd im mer zu wol geneigte Statt, raffte das Best aus den Burgers Häusern hinweg, fieng alle burger, nam zu seinen handen die Schlüssel zu den Stadtpforten, beraubete der Stadt Gut, Silbergeschirr u. Panner vnd steckte folgends die Statt in Brand.

Jedoch auf dass er nicht der vnredlichkeit wider die von Bern verdacht würde, hatte er eben kurz vor Verrichtung seines fürnemmens einen Absagbrief dahin geschickt, der ward aber vm etwas verspätet vnd hiemit die von Brugk als vngewarnet übel versaumet.

Nun währete das plündern vnd verhergen in Brugg zween gantzer Tage durchaus, Th. v. F. wollte alle gefangene Burger enthaupten, dem widersetzt sich Joh. v. Rechb. vnd errettet

der Unschuldigen Leben. Nichts destoweniger nachdem alle Sachen nach Th. v. F. Wunsch ergangen, lediget er zwar den meisten theil der burgerschaft, führete aber die vermüglichsten als Ludwigen Effinger Schulth., sammt Balthassar desselben Sohn vnd andern mit sich aus der Stadt, wollte solche auch auf aller Strass hinrichten lassen, bemelter v. Rechb. hingegen erbarmet sich der Unschuldigen vnd schüttete Wasser in das angezündete Feur. Hiemit wurden dieselbigen gen Laufenburg in einen harten Thurn, an allem Strudel des Rheins gelegt, die ihren, wo sie hinkommen waren, nicht berichtet, vnd doch nach langem durch ausprung einen gefangnen in den gefahrlichsten Strom des Rheins gestaltsame der Sachen geoffenbaret, die Notleidenden auf bezahlung eines schweren raution gelediget, vnd hiemit vnerhörter sach ein denkwürdig exempel auf die bahn gebracht.

Beilage XVI.

Joh. Heinrich Rahn.

Eidgenössische Geschichten von dem Anfang des Helvetischen Namens bis auf gegenwärtig laufendes 1677 Jahr aus allerhand sowohl von handgeschriebnen als auch gedruckten Scribenten, wie nicht weniger den actis publicis mit müglichstem fleiss zusammengetragen durch Joh. Heinr. Rahn I, p. 597.

Indessen rüstet sich Herr Thomas von Falkenstein, so in diesen Zerrüttungen sich bis dahin vnpartheisch gehalten, auf Anstiften des in Waldshut ligenden œstreichischen Adels, der stadt Bern, deren Bürger er gleichwohl wur, vmb dass sy seines Tochtermanns Bruder, Marquarten von Baldegg, hievor etwas Unfreundschaft bewiesen auch einen possen zu machen verkauft der stadt Solothurn mit etwas vorbehalt Schönenwerd vnd trachtet mit dem zur Hand gebrachten gelt besagter von Bern Angehörige auf alle Weis vnd Wege in Schaden vnd Unheil zu bringen.

Nachdem im nun der erst Anschlag, nämlich in der stadt Aarau durch zween seiner Dienern heimblich führ einzuleggen, fehl geschlagen, hat er sein Absehen anders wohin vnd auf Brugg gerichtet, zu dem Ende gegen 400 Mann zu Ross vnd

Fuss in aller stille nachdem er den herren von Bern am Abend zuvor einen Feindbrieff zugesandt, gegen selbiger stadt marschieren vnd sich in der Nähe verstecken lassen. Er aber ist mit etlichen Adelspersonen vor das Thor geritten vnd weil er fürgegeben, er hete den Bischof von Basel bei sich, welcher in einem Frieden zwischen Zürich vnd den Eidgnossen zu handeln gesinnet, ohne Bedenken eingelassen worden. Sobald er sich nun durch Enthauptung des Thorhüters der Porten bemächtiget, zumal bei 12 Bürger, so sich zur Wehr gestellet, nidergemacht, hat er seinem in der Nähe haltenden Kriegsvolk das Loszeichen gegeben welches dann also bald herbeigeloffen, vnd die übel angesetzte Stadt zween Tage lang geplündert u. folgendts in den Brand gesteckt, die vornehmsten Bürger aber gefänglich angenommen vnd sambt stattlicher Beuth, darunter auch deren von Brugg briefliche gewahrsamen, fryheiten vnd stadtpanner nacher Laufenburg geführet, welche Gefangne mit der Zit aber von ihren Weibern mit grossem gut widerumb ausgelediget worden.

Druck von H. R. Sauerländer in Aarau.

Baebler, Johann Jakob,

Thomas von Falkenstein und der Ueberfall von Brugg

Aarau 1867